

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Gand schreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
Aufkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Reklamafallen-Rente 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Verladungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 20 **81st, Samstag, den 8. März 1913** **38. Jahrgang.**

Thronfolge-schwierigkeiten in Oesterreich-Ungarn.

Das „Rumburger Tagblatt“ bringt folgenden Artikel der „Zittauer Morgenzeitung“:
Lange hat man es, so weit dies nur möglich war, zu verheimlichen versucht, aber jetzt ist es doch bekannt geworden: der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand ist unheilbar krank. Ein altes Lungenleiden, das ererbt sein soll, und sich schon vor etwa 20 Jahren bemerkbar machte, ist tückisch wieder hervorgebrochen. Als nach dem jähen Tode des Kronprinzen Rudolf, der Neffe Kaiser Franz Josefs zum Erben der Krone bestimmt wurde, trug man bereits Bedenken, ob Franz Ferdinand in diese Stellung berufen werden dürfe, denn schon um diese Zeit galt seine Gesundheit als sehr schwächlich. Der Erzherzog nahm dann längeren Aufenthalt im Süden und kehrte scheinbar völlig geheilt wiederum nach Wien zurück. Er besann sich dann lange, ob er heiraten könne, und erst als gereifter Mann, knapp vor den Vierzig, ist er eine Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek eingegangen. Die kaiserliche Erlaubnis zu dieser morganatischen Verbindung war nicht gerade sehr gerne gegeben, wenn auch nicht verweigert worden. Die Braut erhielt den Fürstentum mit dem Namen Hohenberg, die Erhebung zur Herzogin erfolgte erst 1909. Vor der Eheschließung mußte Franz Ferdinand sich eidlich verpflichten, anzuerkennen, daß die Kinder der Ehe zur Thronfolge nicht berechtigt seien. Bei der ungarischen Unabhängigkeitspartei erregte die Verzichtleistung entschiedene Mißbilligung. Man behauptete, der Thronfolger hätte hierzu nach dem ungarischen Staatsgrundgesetz nicht das Recht besessen; die legitime Gemahlin des zukünftigen Königs von Ungarn müsse zur Kö-

nigin gekrönt werden. Die vollzogene Tatsache wurde dann endlich nach wochenlangen Streitigkeiten vom ungarischen Parlamente genehmigt und „inartikuli- liert“.
Die Herzogin von Hohenberg, die den Weg von der einfachen Hofdame bis zu ihrem gegenwär- tigen hohen Rang zurückzulegen verstand, hat sich als eine kluge, zielbewußte und allgemein ehrgeizige Frau erwiesen. Sie brachte es zuwege, trotz der größten Schwierigkeiten, sich am Wiener Hofe eine ihren Ansprüchen entsprechende Stellung zu erringen und diese zu behaupten, und sie hat sich im allge- waltigen Klerus einen mächtigen Verbündeten für ihre Pläne geschaffen. Was ihr bisher dauernd verweigert blieb, ist allein jene wirkliche Volkstüm- lichkeit, nach der sie vergebens strebte. Man sieht in Oesterreich auf die Herzogin mit einem aus Hoch- achtung und leisem Mißtrauen gemischten Gefühle empor und ein naives, aber im vorliegenden Falle wohl treffendes Urteil meint, daß die Gattin des Thronfolgers mit allen Fasern ihres Herzens nach der Krone strebe. Wenn sie schon für die eigene Person auf den Kaiserinnentitel verzichten will, so ersieht sie doch den Thron für ihren Sohn Maxi- millian von Hohenberg. Herzogin Sophie hat mit Zähigkeit all die Jahre auf dieses Ziel hingearbeitet aber es scheint, daß ein fast tragisch zu nennendes Geschick ihre Pläne zunichte machen wird.
Erzherzog Franz Ferdinand ist krank und sein Leiden zeigt bedenkliche Symptome. Im Jahre 1910 bereits weilte der Thronfolger inkognito in München, wo er ärztlichen Rat einholte, um dann im milden Klima von Brioni Genesung zu suchen. Vor drei Wochen machte der Erzherzog gleichfalls streng in-ognito eine Reise nach Dresden, um einen hervor- ragenden Spezialisten für Lungenleiden zu konsul- tieren. Nach kurzem Aufenthalte in der sächsischen Hauptstadt kehrte er dann auf sein Schloß Kono-

pisch in Böhmen zurück und liegt seither darnieder. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen Anlaß, und wenn auch keine unmittelbare Lebensgefahr besteht, so ist doch das Lungenleiden des Erzherzogs derart beschaffen, daß wenig Aussicht vorhanden ist, er könnte ohne weiteres die hohen Anforderungen einer bereinstigten Herrscherstellung auf sich nehmen. Trotz aller Ablehnungen ist es doch Tatsache, daß die Herzogin von Hohenberg jetzt schon darauf drängt, es möge irgend etwas unternommen werden, um ihren beiden Söhnen das Habsburgische Erbfolge- recht zu sichern. Aus diesem Grunde ist es auch zu verschiedenen Mißhelligkeiten zwischen ihr und dem nächsten Thronanwärter, dem jungen Erzherzog Karl Franz Josef gekommen. Ja, vor einiger Zeit er- folgte sogar der völlige Bruch. Die Herzogin, die sich schon so nahe am Ziele wähnte, sieht ihre Pläne mit einem Male durchkreuzt, wo nicht gänzlich ver- nichtet, und es widerstrebt ihrem Ehrgeiz, daß ein- flußlose Dasein einer nur geduldeten Prinzessin zu führen. Ist es doch fraglich geworden, ob Erzherzog Franz Ferdinand überhaupt die Thronfolge werbe behaupten können, und wenn er bisher seine Rechte mit allem Nachdruck verteidigt hat, so ist dies auf den Einfluß seiner Gattin zurückzuführen, die nicht zuletzt in Kaiser Wilhelm einen mächtigen Fürsprecher und Gönner besitzen soll.
Sollte aber im Leiden des Thronfolgers keine entscheidende Wendung zum Bessern eintreten, worauf allerdings nur wenig Hoffnung besteht, so wird eine Aenderung in der Erbfolge sich kaum länger hin- ausschieben lassen. Erzherzog Karl Franz Josef und dessen Gemahlin würden dann in den Vordergrund treten. In Oesterreich-Ungarn ist die Ansicht ziem- lich stark verbreitet, daß eine solche Aenderung nur von Vorteil begleitet sein könnte. Man meint, es sei besser, an die Spitze der Regierung einen fri- schen, unverbrauchten und tatkräftigen Mann, wie

Waldhexen

Von E. Palm.

Seit Beginn ihrer Witwenschaft hauste die alte Dunja in dem verfallenen Steinhause, das sich wie ein Schwalbennest an den Felsen, in den Berg hineinschmiegte.
Als Landfremde war sie einst mit ihrem Manne, einem Korbflechter, eingezogen, und beide hatten sich schlecht und recht mit ihrem Töchterchen durchge- schlagen. Anfangs hatten die Dörfler die „Schlawi- ner“ nicht recht dulden wollen. Da sie sich aber fleißig und ehrlich zeigten, hatte man sie gewähren lassen und sich mit der Zeit an sie gewöhnt.
Dann war der Mann gestorben; die Dunja hatte ihn ehrlich begraben lassen und hatte dann ihr Geschäft mit Hilfe ihrer Tochter fortgesetzt. Diese ihre Tochter aber war mittlerweile herange- wachsen. Mascha hatte ein rundes, rotwangiges Ge- sicht, schwarze Zöpfe und graue Augen; dazu war sie von kräftigem Wuchs und liebte es, mit den Burschen zu schäkern. Doch die alte Dunja hatte wachsame Augen und trotz ihrer schwächlichen Ge- stalt eine kräftige Hand. Im Dorf wußten sie: Mascha hatte keine guten Tage bei der Alten. Man fürchtete die zungengewandte Alte und nannte sie gern eine Hexe, und da die jungen Dirnen Mascha mißgünstig waren, sprach man bald von der jungen und der alten Waldhexe. Die Alte lachte dazu,

Mascha aber tränkte sich darob. Sie hatte bei ihrer Korbflechterei auch gar so viel Zeit, über ihr Schick- sal nachzudenken. Zwar die Mutter schwachte gern; doch da Mascha zumeist Ermahnungen, Warnungen und Drohungen über sich ergehen lassen mußte, hörte sie gar nicht mehr hin.
Mascha träumte viel. Sie malte sich gern eine Zukunft nach ihrem Sinn aus. Ach, geliebt wollte sie werden! — Ja, und dann fort — weit fort. Ins Dorf stand nicht ihr Begehrt. Die Burschen — das wußte sie, auch ohne der Mutter Reden, nah- men sie doch nicht für voll. Die waren ihr auch zu plump. Sie dachte oft an das Land, dem sie ent- stammte. In der Steppe war sie geboren. Da mußte es schön sein — frei — und weit —. Und kam da einmal ein junger Kosak —
Der Mutter Schimpfen unterbrach dann wohl ihre Träumereien. Ja, so — sie hatte, in ihre Ge- danken versunken, wieder einmal die Hände im Schoß ruhen lassen.
Nur ab und zu kam eine von ihnen ins Dorf oder wanderte von da weiter, ihre Körbe feilbietend, zumeist wars die Alte. Das waren Maschas schönste Stunden. Dann konnte sie ungestört ihren Phan- tasien nachhängen.
An einem solchen Tage wars, als es an der Tür des einsamen Häuschens pochte. Mascha ward ein bißchen ängstlich. Als sie aber, durch eine Rige in der Tür spähend, ein Gefährt gewahrte, öffnete sie. Da sah sie einen Mann in fremdartiger Tracht;

sein Wagen war primitiv, — das Rößlein alt und mager. — Der Mann aber war jung und hübsch. Er fragte nach dem nächsten Wirtshaus und ob es noch weit sei bis zur Ortschaft. Mascha stand ihm Rede und Antwort. Dann bat der Fremde um einen Trunk für sich und sein Pferd — und Mascha schleppte Wasser herbei. Ihr war wunderbar zu Mute. Der Fremde in seiner bunten Tracht, ihr Alleinsein mit ihm, sein Blick — alles das ver- wirrte sie. Er fragte sie, was sie treibe, und ob sie immer hier lebe. Und sie erzählte von ihrer Her- kunft, vom toten Vater, der abwesenden Mutter. Sie erzählte das alles, nur um sich reden zu hören.
Der Fremde berichtete, daß er mit Töpfer- waren handle und aus Siebenbürgen stamme, daß er Janos heiße. Dann fragte er Mascha, ob er wieder vorsprechen dürfe. Das Mädchen aber wehrte ihm ängstlich. Die Mutter liebe das nicht und würde sie sicher schlagen, wenn sie wüßte, daß sie jetzt mit dem Fremden spräche.
Da lachte der Janos verächtlich. Ob sie, das kräftige Mädchen, sich noch schlagen lasse von einem alten Weib wie ein kleines Kind? —
Und Mascha ward rot und schwieg beschämt. Zum ersten Male fühlte sie sich erniedrigt. Nein, — der Janos hatte recht — mit zwanzig Jahren ließ man sich nicht mehr schlagen. Und all ihr Groll, ihre Sehnsucht nach Erlösung, nach Freiheit quoll aus ihr heraus.

den Erzherzog Karl Franz Josef zu berufen, als einen kräftlich müden Fünfziger, dessen Zustand täglich aufs neue Besorgnisse für sein Leben erwecken muß.

Südslawische Unduldsamkeit.

Im Verlage von Artaria u. Co. in Wien ist eine von Dr. Pentter bearbeitete Neuauflage der großen Karte von Kroatien-Slawonien erschienen, in der die politischen Neueinteilungen, sowie die jetzt errichteten Eisenbahnen und Verkehrswege bereits berücksichtigt erscheinen. Das deutsch geschriebene (!) „Agramer Tagblatt“, ein Musterorgan für südslawischen Irredentismus, begleitete die Ankündigung dieser Karte mit folgendem chauvinistischen Erguß ein:

„Da die alte Grundzeichnung der Karte beibehalten wurde, sind in der Karte leider für alle kroatischen Orte die deutschen Ortsnamen beibehalten worden!“

Diese Zeilen sprechen von einer unerhörten nationalen Unzuldsamkeit, enthalten aber auch eine gehörige Portion Unwahrheit. Die alte Karte enthält tatsächlich nur ganz vereinzelt deutsche Ortsnamen, und zwar nur dort, wo es sich um rein deutsche Kolonien oder um amtliche Städtebenennungen handelt, was natürlich mit gutem Grunde geschah, denn außerhalb des Landes kennt ja kein Mensch nachträglich die kroatisierten Ortsbenennungen. Diese von dem genannten Blatte so arg bedauerte Tatsache entpuppt sich daher nur als Vorsichtsmaßregel zur leichteren Orientierung und zur Belebung des Fremdenverkehrs. Um das deutsche Reisepublikum nicht kopfschütteln zu machen, wird hier die wahre Gesinnung der kroatischen und serbischen Bevölkerung mit einigen deutschen Ortsnamen überliefert.

Man kann daraus ersehen, wie die Südslawen mit ihrem Nationalismus gelegentlich auch Geschäftspolitik betreiben, vor der Öffentlichkeit aber wird selbst in deutsch geschriebenen Organen die rückwärtschweifende Unterdrückung des Deutschtums gepredigt, und zwar — das muß leider gesagt werden — weil sich der Deutsche speziell in Kroatien viel zu wenig dagegen zur Wehr setzt. Das alles ist jedoch kaum zu verwundern, wenn man die nationale Indolenz betrachtet, die mancherorts unter den Deutschen Platz gegriffen hat.

Ein klassisches Beispiel dafür bietet ein Vorfall, der sich im Hotel „Royal“ in Esseg bei einer Unterhaltung abgespielt hat, dessen Reinertrag der „Hrvatska narodna straža“, dem kroatischen Schulverein für Slawonien, zugeflossen ist. Der Saal war dicht gefüllt mit deutschen Bürgern und ein Professor hielt eine Rede, in der er den slawisierten Studenten, Abkömmlingen deutscher Eltern, die das Fest zur Unterdrückung des Deutschtums im Lande gaben, Weisheit streute, jene Deutschen aber, die keine Kroaten werden wollten, schimpfte er Kreas-

Da lächelte der Mann. Wenn sie sich doch aus all dem heraushebe, so solle sie doch auf- und davongehen!

„Wohin?“ fragte Mascha naiv und traurig. Und der Fremde nahm ihre Hand und sagte ihr zärtliche Worte — Worte, die Mascha schon kannte, die hier aber ganz anders wirkten — daß sie schön sei und zur Liebe geschaffen und — daß sie mit ihm gehen solle in die weite Welt hinaus.

Mascha aber hatte Angst. — Der Janos lachte zu ihren Bedenken. Kein Mensch habe ihn gesehen — kein Mensch werde wissen, mit wem Mascha gegangen sei. Er lehre um, ohne das Dorf berührt zu haben. Sie solle mitnehmen, was ihr wert schiene. Und er küßte das zögernde Mädchen. — Da packte Mascha rasch ihre Habseligkeiten, spergte die Hütte zu und bestieg, dicht verumhüllt, den Wagen des Fremden. Der aber wandte sein Pferd und zog den gleichen Weg zurück, den er gekommen.

Die alte Dunja aber ward von der Zeit an wirklich, was die Leute sie längst geheißt: ein böses, altes Weib, das fluchend und scheltend in der alten Waldhütte hauste.

turen! Man denke nur, in Anwesenheit von fast durchwegs deutschen Gästen...

Es ist wirklich an der Zeit, daß sich die deutschen Siedler unter den Südslawen endlich ihres Volkstums bewußt werden, sonst würden die sie umklammernden Nationalitäten sie einfach auffaugen, denen damit Kräfte zufielen, die über kurz oder lang wieder zur Bekämpfung des südlichen Deutschtums verwendet werden würden.

Politische Rundschau.

Die Einigungsbestrebungen der nationalen Angestellten-Organisationen.

Bereits vor Jahren ist von den Abgeordneten Dr. Stölzel und von Stranitzky eine Vereinigung des Reichsverbandes „Anker“ der Handels-, Industrie- und Privatangestellten mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande versucht worden, dieser Versuch blieb jedoch damals ohne Erfolg. — Erfreulicherweise machen sich nun derartige Einigungsbestrebungen vielfach in den verschiedenen Ortsgruppen bemerkbar und wir erfahren, daß sich bereits Mitglieder und Ortsgruppen des Reichsverbandes „Anker“ in Kärnten und Wien zum Anschluß an den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband bereit erklärt haben. Es besteht die Aussicht, daß die Vereinigungsverhandlungen, dank der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband den sich anschließenden Mitgliedern des Reichsverbandes „Anker“ gewährten Begünstigungen, wie Nachlaß der Eintrittsgebühr, Nachlaß der Stellenvermittlungsgeldgebühr, Anrechnung der im anderen Verbande zurückgelegten Mitgliedszeit für die Inanspruchnahme des kostenlosen Rechtsschutzes usw. zu einem erfreulichen Abschluß gebracht werden können. Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn der Zwist innerhalb der nationalen Angestellten, aus dem bisher nur die sozialdemokratische Angestelltenchaft Nutzen zog, durch den Zusammenschluß beseitigt würde. Selbstverständlich würde eine ernstliche Einigungsbewegung nur darin erblickt werden können, wenn sich die Ortsgruppen beider deutschnationalen Organisationen verschmelzen. Der Anschluß einer ihrer Ortsgliederungen an einen neuzugründenden Verband würde die bestehende Zersplitterung nur erhalten und die Gegensätze neuerdings verschärfen.

Ein kroatischer Eroberer Wiens.

Die Balkanereignisse haben in dem Kopf manches slawischen Helden bedenkliche Verwirrung angerichtet, vor allem in dem Kopfe des edlen kroatischen Grafen Bojnovic, der im „Narodni Obzor“ folgenden schrecklichen Kriegsplan zur Eroberung Wiens entwirft: „Das heilige (!) Jahr 1912 hat uns belehrt, wie viel Energie und Willenskraft in uns vorhanden ist. Deshalb, ob es nun den Herren in Wien und Pest recht ist oder nicht — müssen wir im Verein mit unseren Brüdern, den Tschechen, Slowenen und Ruthenen, Wien erobern. Das bedeutet: Wien den allgemein menschlichen Stempel ausprägen, daß es das Haupt einer Monarchie slawischer Nationen ist. Unter allen Slawen muß eine Organisation durchgeführt werden, die es unmöglich macht, daß Wien die Schänderin unserer Heiligtümer, die Feindin unserer Brüder, der Sitz aller Verleumdungen, aller Abscheulichkeiten, aller Lügen und Verfolgungen gegenüber uns und dem ganzen Slawentum ist.“ Solche Ergüsse sind zwar lächerlich kindisch, aber sie lassen entschieden tief blicken; denn wie dieser kroatische Phantast denken unzählige andere Slawen.

Schattenfeste des Panlawismus.

Die „Dö Tx.“ schreibt: Eine kleine Ernüchterung vom panlawistischen Begeisterungssturm brachte den Tschechen die unangenehme Tatsache, daß von all dem emigen Zusammenscharren für die südslawischen „Helden“brüder auf einmal die tschechisch-nationalen Kampfgesellschaften ihr Nachsehen hatten. Bitter beklagte sich der tschechische Nationalrat, daß die Tschechen bei dem großen Sammelstreife für die Südslawen auf die ständigen Pflichten gegenüber den wichtigsten Interessen des Volkes vergessen hätten. Wie urteilen aber die Führer der Tschechen über die unklugen, kulturverwundlichen Greueln der Südslawen, der selben Südslawen, um deren willen die Tschechen sogar auf ihre nationalen Pflichten vergessen haben.

Aus Stadt und Land.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Baurate des Staatsbaudienstes in Steiermark Herrn Rudolf Schneider das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Kreisgerichts-Präsident Adalbert Kojan hat die Leitung des Kreisgerichtes Eilli bereits übernommen. Freitag fand die Vorstellung der Beamtenschaft statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 11 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 6 Uhr abends der letzte Abendgottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Was die Liebe vermag“. Am Samstag findet im Gemeindefaale eine Zusammenkunft der jungen Mädchen statt.

Heute Jagaball! Die Lozung lautet: Noch ein letzter großer Dröhler und dann — Schluß!

Die Gastwirtschaft am Annenstich, diesem so beliebten Ausflugsorte mit der herrlichen Fernsicht, ist wieder eröffnet. Für Keller und Küche ist bestens gesorgt.

Der Fußballsport tritt wieder in seine Rechte. Die überaus günstigen Witterungsverhältnisse, die bereits die Ausübung dieses Sportes gestatten, erwecken bereits ein fieberhaftes Zucken und Zucken in den Gliedern der für diesen Sport begeisterten Jugend, und schon mit Ungeduld wartet man auf den Moment, wo wieder der geschmeidige Ball mit hörbarer Geschwindigkeit durch die Lüfte sausen und schließlich in dem umneigten Ziele landen wird. Mit kindlicher Freude rüstet man sich zur Tat, in der so mancher seine Geschicklichkeit und Geschwindigkeit, seine Auffassungsgabe und Entschlossenheit, sein Können und seine Ueberlegenheit gegenüber seinem Gegner in ehrgeiziger Weise auf die Probe zu stellen bestrebt sein wird. Wie alle Rasenspiele, so ist es auch der Fußballsport, und zwar dieser in erster Linie, der jedem Gelegenheit gibt, nicht nur seinen Körper, sondern auch seinen Geist zu erfrischen, um dann seinen sonstigen Pflichten mit doppelter Kraft und erhöhtem Eifer nachzukommen; natürlich darf hier nicht außer Acht gelassen werden, daß diese allseits zu begrüßenden und höchst wünschenswerten Begleitumstände bei der Ausübung des Sportes nur dann eintreten können und werden, wenn man sich mit Vernunft und in einem erträglichen Maße diesem Sporte widmet. Welcher hoher Wert in der Ausübung des Fußballsportes erblickt wird, darauf weist wohl zur Genüge der Umstand hin, daß schon fast überall, in den größten und kleinsten Städten, dieses Spiel seine Pflegestätte gefunden hat und daß ihm, man kann sagen, in allen Gesellschaften die verdiente Förderung zuteil geworden ist. Wir verweisen besonders auf den erfreulichen Aufschwung, den der Fußballsport unter den aktiven Militärpersonen genommen hat, da schon in den meisten größeren Städten mehrere Militär-Fußballmannschaften ins Leben gerufen wurden, die die schönsten Erfolge zu verzeichnen haben. In Eilli hat sich der Deutsche Athletiksportklub die Aufgabe der Pflege des Fußballsportes gestellt und blickt bereits auf eine erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete zurück. Möge keiner, der sich für diesen Sport geeignet erachtet, es versäumen, in dieser Sportrichtung seine Tätigkeit zu entfalten. Möge aber auch die Bevölkerung, die schon so oft ihre Sympathien für diesen Sport zum Ausdruck gebracht hat, auch fernerhin nicht ermangeln, ihm und damit auch dem rührigen Athletiksportklub die weitgehendste Förderung angedeihen zu lassen. Es sind bereits alle Vorbereitungen für den Beginn des Fußballspiels getroffen worden und am nächsten Sonntag, den 9. d., findet das erste Übungsspiel statt, das sich voraussichtlich eines zahlreichen Besuches erfreuen wird. Von den Werktagen sind der Mittwoch und Samstag als Übungstage festgesetzt worden. Der Beginn der einzelnen Übungen wird durch die Rundmachungsblätter beim Café Merkur bekanntgegeben werden. Es mögen sich die Spieler besonders die Platz- und Spielordnung wieder in Erinnerung rufen, wozu bemerkt wird, daß hauptsächlich auf das pünktliche Erscheinen im sportlichen Aufzuge das größte Augenmerk gelenkt werden wird. Ein zahlreiches Erscheinen ist um so erwünschter, als bereits für die Frühjahrssaison mehrere Wettspiele in Aussicht genommen sind. Die Leichtathletik ist ein weiterer Sport, der ebenfalls im Freien betrieben werden muß und dessen Pflege nicht zurückstehen soll gegenüber dem Fußballsport. Diese beiden Sportzweige stehen in einem gewissen Zusammenhange und es ist die Ausübung des einen der Ausübung des anderen sehr einträglich. Der hiesige Deutsche Athletiksportklub ist eifrig bestrebt, die Leichtathletik auch in Eilli zur

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Nacht“ in Cisle.

Nr. 10

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Nacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1913

Karl Pröll.

Karl Pröll! — Ein reiches Dichterleben breitet sich vor uns aus; ein Leben voll seltener Schaffensfülle, tiefer Entladung und freudigen Menschheitsglaubens, voll Schmerzmuth und Innigkeit; ein Leben voll lobernder Kampfeslust und stiller Nachdenklichkeit über die Rätselsfragen des menschlichen Daseins; ein Leben voll unerbittlichen Hasses gegen alles Niedrige, Unwahre und voll heißer Liebe und unverbrüchlicher Treue zum angestammten Volkstum.

Den Vaterlandsfreunden ist der Name Pröll ein Programm geworden. Ein Mann von uneigennütziger Gesinnung und schlichter Wesensart, kannte er nur einen Trieb: Unter Zurückstellung jedes persönlichen Ehrgeizes einem Ideal, einer großen, guten Sache zu dienen. Nationale Empfindung, Heimatliebe und opfermüthiger Freiheitsdrang, das waren die Stützpunkte, auf denen Karl Pröll sein Leben und Wirken, sein dichterisches Schaffen aufbaute. In einem seiner deutschnationalen Märchen „Der einsame Lampe“ läßt Pröll die Seele des Deutschtums also sprechen: „Ich bin die nationale Willenskraft, welche unausgesetzt kämpfen muß gegen die Schwäche, Lauheit und Trägheit der ungeheuren Menge unter den Deutschen, die immer und immer wieder vergessen, was sie sich und ihrem Volke schuldig sind. Allein ich muß siegen. Und darum werde ich die Not und die Gefahr herbeirufen als Verbündete, damit sie die schlaffen Herzen wieder in Erregung bringen.“ Und Pröll fühlt den inneren Beruf in sich, als Bote und Mahner den deutschen Volksgenossen zu verkünden, welche Schicksalsgespenster schon vor ihren Türen stehen. In zahlreichen Schriften, Märchen, Liedern und Gedichten hat es Pröll unternommen, die Schläfrigen zu wecken, die Trägen anzuspornen, die Launen anzufeuern und aufzurütteln. — Wie leuchteten unsere Blicke, wenn wir, jugendliche Wandergesellen, in den entlegensten Gebirgsabseignern des Böhmerwaldes, dort, wo die

slawische Hochflut immer weiter und weiter dringt, Zeugen davon sein durften, wie die unmittelbare Frische der Kampfgedichte Karl Prölls den treuen Verfechtern des Deutschtums auf heiß umstrittener Grenzwatch zu Herzen sprach. Man fühlte, daß hier ein aufrichtiger Freund des Volkes mit dem glühendem Empfinden seiner Seele gesungen, daß er die Lieder mit dem eigenen Herzblut geschrieben hatte.

Keiner hätte auch wirksamer für die Leiden und Nöte des Deutschtums in Oesterreich eintreten und Worte des Mitempfindens und der Ermutigung finden können als Pröll. War er doch selbst ein Sohn der grünen Steiermark. Am 27. Mai 1840 in Graz als Sohn eines Majors geboren, sollte er sich ursprünglich dem militärischen Beruf widmen. Nach mehrjährigen technischen Studien begann in Pröll die dichterische Anlage zu keimen und es drängte ihn, sich dem schriftstellerischen Berufe hinzugeben. In den Jahren 1867 bis 1883 war Pröll Mitarbeiter angesehenen Zeitschriften und nationaler Tagesblätter in Oesterreich und in Deutschland. Dann übersiedelte er, dem Zuge seines Herzens folgend, nach Berlin, wo ihm an der Seite einer feinsinnigen, verständnisvollen Gefährtin nach langen Jahren der Unrast ein friedliches Heim, ein inniges Glück beschieden wurde.

In den glorreichen Siegen des deutschen Heeres auf den französischen Schlachtfeldern und in der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs sah Karl Pröll nur den Anbeginn einer neuen großen Entwicklung des gesamten deutschen Volkes, und in ungezählten Bedrungen und Mahnworten erinnerte der treue Vorkämpfer daran, daß es nun an der Zeit sei, die außerhalb der schwarzweißroten Grenzpfähle um die Erhaltung ihres Volkstums ringenden deutschen Stämme dem großen Vaterlande anzugliedern.

„Harret aus, ihr deutschen Vorposten in anderen Ländern!“ rief Pröll den bedrängten Brüdern

zu. „Die Stunde ist nicht fern, in welcher die nationale Hauptmacht heranrücken wird.“ —

In trefflichen Liederansammlungen „Auf deutscher Wacht“, „Unter alldeutschem Banner“, „Sturm-vögel“, „Bismarcks Nachfolge“ und andere mehr, schärfte er den Reichsdeutschen das Verständnis ein für die große Aufgabe des Deutschtums in der Zukunft. Er gründete das „Reichsdeutsche Weihnachtsbäumchen“, das im letzten Jahre zum 30. Male seine Lichter erstrahlen ließ für die armen deutschen Kinder an den bedrohten Sprachgrenzen und dort seit schon einem Menschenalter unendlichen Segen gestiftet hat.

Außer den nationalen Streitschriften hat Pröll Werke von bleibenden dichterischen Wert geschaffen. In den weitesten Kreisen bekannt wurde seine im Jahre 1891 erschienene Skizzensammlung „Moderner Totentanz“. Ein packendes Buch von eigenartigem Stimmungsgehalt und großer Wucht der Gedanken; Bekenntnisse eines tiefsinnigen Grüblers, eines Wahrheitsuchers, der die letzten Fragen des Großen, Unendlichen mit dem forschenden Auge des Geistes zu erfassen bestrebt war. Auch die kleinen Skizzen und Betrachtungen: „Zerbrochenes Spielzeug“, „Am Seelentelephon“, „Vogelbeeren“ zeigen in trefflichster Weise die Kunst der Anschaulichkeit und die Feinheit der plastischen Gestaltungs-gabe des Dichters.

Mag auch in manchen der Prosaschriften die mitunter scharf ausgeprägte Neigung des Dichters zu düsterer Weltanschauung stark hervortreten, der reine Grundton der innersten Ueberzeugung spricht aus allen seinen Werken mit solcher Wahrhaftigkeit, daß der Leser gezwungen wird, die Oberflächlichkeit der Alltagsstimmung abzustreifen und den in die Tiefe gehenden Problemen des Dichters zu folgen.

Von außerordentlich erhebender Wirkung sind die aus dem Born eines vaterlandstreuen Herzen quellenden nationalen Kampf- und Truglieder Prölls. In glühenden Strömen rauschen sie dahin und entzünden in unseren Herzen die große, heilige Flamme des nationalen Hochgedankens. In der vollstimmlich gewordenen Schrift „Vergessene deutsche Brüder“, nationale Wanderschilberungen aus Siebenbürgen und dem Böhmerwald, hat sich Pröll selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt. Wie bescheiden der Dichter von sich, wie groß und erhaben er von der sieghaften Kraft des nationalen Willens dachte, beweist folgendes Schlußwort in seinem deutschnationalen Märchen: „Wer für Ideen zu wirken sucht, der muß oft wiederkommen und schon durch diese Zähigkeit beweisen, daß er selbst von diesen Ideen ganz ergriffen worden . . . Einmal möchte sich

jeder voll ausgesprochen haben. Und kann er kein geistiges Testament entwerfen, so trachtet er doch, seine kleinen Einfälle als Legate den Kampfgenossen zu hinterlassen. Wer sich keinen Erzbader stiften kann, der nimmt mit einem einfachen Hahnen ver-lieb, das den einstigen Mitstreitern bezeugt, hier ver-ran eine Willensspur.“ —

Auf märkischem Sand, fern der steirischen Heimaterde, haben wir Karl Pröll am 15. September 1910 zur Ruhe gebettet. Allein, die Lieder des treuen Streikers für deutsche Ehre sollen nicht ver-klungen. Eine kleine Auswahl von Gedichten, Denk-sprüchen und Kampfgesängen soll demnächst in einer Sammlung vereinigt*) als ein Vermächtnis des un-vergessenen Vorkämpfers in den Herzen der deutschen Volksgenossen im Reiche und jenseits der Grenzen eine bleibende Stätte finden. Wie Heerrufe und Hornsignale sollen sie uns anspornen zu beharrli-chem Kampfe gegen die Feinde unseres Volkstums.

So allein wird der Wille des Dichters, seine Stammesbrüder vorzubereiten, zu wappnen und zu stählen für die große Schicksalsstunde, die einst un-serem Volke schlagen wird, und deren Herannahen der Dichter mit prophetischem Munde verkündet hat, in Erfüllung gehen.

Die große, alle deutschen Stämme gleichermaßen umfassende Vaterlandsiebe Prölls, des Ostmarkdeut-schen, soll uns zum Vorbilde werden; sie soll den uns innewohnenden Hang zur kleinlichen Sonder-bündelei ersicken und uns erziehen zur starken tat-freudigen Gemeinbürgerschaft. Das ist Karl Prölls Vermächtnis.

Berlin, Februar 1913.

Heinrich Gutberlet.

*) Verlag von Thormann und Goetsch, Berlin SW. 48.

(Nachdruck verboten.)

Befreier Tod

Von D. Gzilinski.

Vorbei!

Die Arme gekreuzt, stand Zolanta und starrte hinaus in die Raukreislandschaft. Duftig grau-blau hoben sich die Konturen des Parkes gegen den blaß-blauen Himmel ab. Nach Futter piepsend, huschten schon die Vögel durchs Gesträuch, mit ihrem Flügel-schlag den weißen, gefrorenen Tau von den Zweigen stäubend.

Unter den schwarzen zusammengezogenen Brauen blickten die blaugrauen Augen der jungen Frau kalt auf all die winterliche Pracht. Es war ein abwesen-der, nach innen gerichteter Blick.

Da nebenan starb ein Mensch. — Ihr Gatte! — Sie hatte diesen Mann geliebt — mit der vollen Leidenschaft ihrer Natur. Sie hatte einen Gott in ihm gesehen. Und jetzt wünschte sie seinen Tod. War das denn möglich? Als armes Mädchen hatte sie den berühmten Künstler, den vergötterten Liebling der Frauen, kennen gelernt und war ihm verfallen wie all die anderen. Einer Laune folgend, hatte er die bildschöne Waise zu seiner Frau gemacht. Seither waren drei Jahre vergangen — drei Jahre voller Demütigungen für sie, die Emporgezogene. — In ihr war etwas hart geworden — zu Stein — das Herz. Die Liebe hatte sich in Haß verwandelt, die Vergötterung in Verachtung. Denn jetzt wußte sie: alles, was sie als leichtenthusiasmirtes Mädchen für echte, wahre Kunst genommen, war Talmi, Pose, Mache. In ihr schrie es nach Erlösung. — Ja, warum war sie denn nicht schon längst gegangen, fort aus diesem Haus der Lüge? War es Feigheit? Vielleicht ein gut Teil auch davon. Andererseits hatte sie eine alte Mutter, die sie ernähren mußte, die an das Glück der Tochter glaubte, es nie begriffen hätte, daß Jolanta nicht glücklich war in dieser Sphäre von Reichtum, Geschmack und Luxus; die es nie zu erfahren brauchte, wie tief erniedrigt sich ihr stolzes Kind als Geduldete, Lästige fühlte.

Jetzt winkte die Stunde der Erlösung. Würde auch das Trug sein?

Und wie konnte sie wünschen, daß ein Leben verlöschen sollte, für das sie einst bereit gewesen, das eigene, wenn es hätte sein müssen, hinzugeben? War sie nicht doch schlecht? Aber nein — nicht sie litt allein. Sie wußte mehr Frauen, die ihr Gatte unglücklich gemacht, die seine Blaubartnatur beiseite geworfen und im Staube zertreten hatte wie lästiges Gewürm. Mochte er zu Grunde gehen und die Welt befreien von einem Wesen, das nur Unheil stiftete.

Jetzt knarrte leise seine Thür. Der Arzt kam mit der conventionell feierlichen Miene des Mannes, der gewohnt ist, den Tod zu besiegeln. Auch ohne daß er sprach wußte Jolanta: es war zu Ende. Kühl lag ihre Hand in der des Mediziners. Lautlos trat sie in das Sterbegemach.

Die Pflegerin kam ihr entgegen.

„Wir hätten die gnädige Frau gerufen; aber der gnädige Herr ist still hinübergeschlummert.“

Jolanta nickte. Dann trat sie vor den Toten hin. Da lag er — friedlich — schön noch im Tod — über der edlen Stirn das lockige, volle Haar kaum ergraut. Ein ernstes Frieden auf dem wächsernen Totengesicht.

War das noch der alte Jörn? Ihr Mann, mit dem hübschen, leichtsinnigen Lächeln, das ihn so jung, so liebenswert gemacht? War das noch der Blender, der Verführer, dem all die Weiblein ins Netz gegangen? Der Tod hatte diese Füge geadelt — entführt!

Die schlanke, blasse Frau stand unbeweglich — die Rippen aufeinandergepreßt — die Hände verschlungen — die Finger verkrampft. Drei Jahre voll bitterster Enttäuschung, waren sie ausgelöscht

mit dieser Stunde? Vor ihr erstand wieder das Ideal ihres unerfahrenen Mädchenglaubens — er — Jörn, der liebe, lustige, ewigjunge Jörn von einst, der vor ihr gekniet, sie besungen, umschmeichelt, der sie geliebt. — Und sie hatte seinen Tod gewünscht? Nein — sie hatte geträumt. — Ein Dämon hatte ihr den Wunsch eingeflüstert. Ein Dämon? Was wußte sie jetzt noch! Da lag er still und reizlos, der einst all ihr Glück — ihr Ideal gewesen — der ihr ganzes Sein ausgefüllt hatte.

„Gnädige Frau!“

Sie fühlte der Pflegerin stützenden Arm.

„Danke! Lassen Sie — es ist vorbei.“

Und langsam glitt sie aus dem Sterbezimmer. — Wozu sich selbst betrügen? So wies gekommen — so war es gut. So wars die einzige Lösung — für sie und andere. —

Praktische Mitteilungen.

1 OSTERPUDDING. 250 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 125 Gramm fein gesiebter Zucker, 125 Gramm ganz fein geriebene Mandeln, zwei altbackene Wecken, — wovon das Harte abgerieben, das Weiche in einviertel Liter Milch und Wasser eingeweicht werden, — nebst sechs Eigelb leicht verrührt, das Weiße davon als Schnee dazu getan und die Masse in die bestrichene und bestreute Form gefüllt und gesotten. — Oder: Drei geschälte und angebrühte Wecken werden mit sechzig Gramm leicht verrührter Butter vermischt, eine Hand voll Muschelmehl, hinreichend Zucker, etwas Zimmt daran getan, zwei ganze und vier gelbe Eier, der Schnee von den Eiweiß darunter gerührt und dann wie die anderen gefüllt und gesotten.

Um OSTEREIER zu färben oder zu verzieren, kann man, wie nachstehend angegeben, verfahren: Um blasse Farben zu erhalten, braucht man die gekochten Eier nur über Nacht in Farbwasser zu legen, kräftige Farben entstehen, wenn man die Eier in dem Farbwasser selbst siedet. Safran oder Zwiebelfarben geben gelbe Farbe, Blaupäne violette, Indigo blaue, Karmin oder Krapp rote Farbe. Will man die Eier weiß und farbig oder marmoriert haben, so bepinselt man die Stellen, welche farblos bleiben sollen, mit flüssigem Wachs, man kann auf diese Weise reizende Muster herstellen. — Oder: Man beklebt das Ei mit aufgeschnittenen Zwiebelschalen, die bedeckten Stellen werden gelb. Mit Blättchen von dunkelroten Pappelblumen wird Grün erzeugt, mit Brasilienholzspänen Rot, mit kleinen Stücken Kristallblau. Das auf diese Weise beklebte Ei bindet man in ein dünnes weißes Lappchen und läßt es in kochendem Essigwasser kochen.

Um OSTEREIER zu vergolden, bestreicht man sie mit Rauschgold, welches mit dünnem Gummi angerührt wurde. Auch mit Abziehbildern können Eier verziert werden, ebenso mit aufgeklebtem trockenen Moos und Blumen, Gold- und Silberfäden, Figuren und Monogrammen. Hübsch sind Verzie-

rungen, Inschriften und Verse im Ei, die man erhält, indem man sie auf die Schale mit einer Auflösung von Essig, Alaun und Galläpfel schreibt, worauf man die Schrift trocknen läßt und die Eier in Salzwasser hart kocht. Nach dem Ablösen der Schale wird die Verzierung auf dem Ei zu lesen sein.

Um den Ertrag der Erdbeeren zu vermehren, wird von einem erfahrenen Gartenbesitzer geraten, die Pflanzen zeitig im Frühjahr mit Gips zu bestreuen. Das Mittel soll sehr günstig wirken, besonders wenn man zugleich eine Düngung der Pflanzen anwendet, indem man zwischen den Reihen kurzen Mist auf die Beete bringt.

Um große Zwiebeln aus Samen zu erzielen. Schon im ersten Jahre säe man den Samen irgend einer Zwiebelorte im Frühjahr ins Winter- und verpflanze dann die erzogeten Pflanzen Anfang bis Mitte Mai gegen 20 Zentimeter weit auf die Gartenbeete. So behandelte Zwiebeln werden viel größer als solche, welche gleich ins freie Land geät werden. In Jahren, wo es an Steckzwiebeln fehlt und dieselben teurer sind, tut man fast immer besser, wenn man kleine Zwiebeln nicht aus diesen, sondern auf die beschriebene Weise heranzieht.

Als künstliches Düngemittel für die Hausgärten verdient der Kalk empfohlen zu werden. Eine der besten Methoden zur Anwendung des Kalks ist die folgende: Man tut den Kalk schichtenweise mit humusreicher Erde in einen konischen Haufen und nimmt dabei drei bis vier Teile Erde auf einen Teil Kalk, gießt hierauf nach und nach die zum Lösen des Kalks erforderliche Menge Wasser darüber, bedeckt alsdann den Haufen dicht mit Rasen oder Staub, über welchen man noch etwas Erde wirft und läßt das ganze drei bis vier Wochen ruhig stehen, alsdann arbeitet man den in Pulver zerfallenen Kalk mit der humusreichen Erde gut durch und führt nun das Gemisch nach dem damit zu düngenden Garten. Die mehr Arbeit, welche hierbei entsteht, wird reichlich durch das dabei gewonnene Produkt ersetzt, denn man erhält eine nicht unbeträchtliche Menge humus-saure Kalk-Erde, die ein vorzügliches Düngemittel ist.

Politur für Wirtschaftstische. Polierte Tische sind oft sehr empfindlich und werden, besonders wenn Liköre und andere Getränke auf ihnen gereicht werden, sehr leicht fleckig. Eine gegen derartige Getränke unempfindliche Politur ist aber die folgende: 200 Gramm Sandarak, 50 Gramm Gallipot, 15 Gramm fein gepulvertes Benzoeharz und 15 Gramm Kampfer werden in 600 Gramm 95prozentigem Spiritus aufgelöst, indem man die Flasche, in welcher man die Politur bereite, an einen warmen Ort stellt und von Zeit zu Zeit deren Inhalt durchschüttelt. Hat sich alles oder fast alles in Ordnung gelöst, so gießt man den Flascheninhalt durch ein reines Tuch in eine andere Flasche. Setzt der klaren Lösung noch 25 Gramm Schwefeläther hinzu und verkorkt die Politur, die man vor ihrer Anwendung tüchtig durchschüttelt, so fest wie möglich. Da Äther sehr leicht entzündlich ist, darf

das Polieren nie an einem Orte vorgenommen werden, wo ein brennendes Licht sich befindet. Die Rohmaterialien zu dieser Politur können von jedem Drogen- oder Farbwarenhändler bezogen werden.

Vermittles.

Der Einbrecher als Menschenfreund. Durch ein Zeichen von Menschengüte hat sich in diesen Tagen in Los Angeles ein Einbrecher eine dankbare Verteidigerin gewonnen. Der Mann brach nachts in das Haus einer Frau Morris ein und begegnete der Hausfrau plötzlich auf der Treppe. Er richtete seinen Revolver auf sie: „Hände hoch!“ Aber Frau Morris schien ihn kaum zu sehen, sie stieß ihn beiseite und jammernd: „Mein Kind stirbt, holen Sie einen Arzt.“ Der Einbrecher packte sie am Handgelenk: „Was fehlt ihm?“ — „Bläune!“ — Der Mann steckte seinen Revolver in die Tasche: „Ich habe selbst fünf Kinder, heute nachts zog ich aus, damit sie nicht verhungern. Eine Kanne heißes Wasser!“ Die Frau gehorchte mechanisch, der Einbrecher mischte ein Brechmittel und die ganze Nacht über rieb er die Brust des Kindes mit Del ein. Am Morgen verschwand er plötzlich spurlos. Als die Polizei später sein Signalement verlangte, verweigerte die dankbare Mutter jede Angabe über den Menschenfreund.

Die zehn Gebote der Ehefrau. 1. Hüte dich vor dem ersten Streit; laßt er aber heran, so sechte ihn brav zu Ende; es ist von Bedeutung, daß du in demselben Siegerin bleibst. — 2. Vergiß nicht, daß du an einen Mann verheiratet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten dich nicht überraschen. — 3. Quäle ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen. — 4. Wenn dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch unzweifelhaft einen Magen; du wirst gut tun, dir durch gut gekochte Speisen die Gunst desselben zu erwerben. — 5. Dann und wann, nicht zu oft, lasse ihm das letzte Wort; es erfreut ihn und bringt dir keinen Verlust. — 6. Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesnachrichten auch den übrigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die im Auslande passieren; er wird sich bei Gelegenheit wundern, im Hause über Politik und Tagesereignisse sprechen zu können, ohne ins Wirthaus gehen zu müssen. — 7. Sei stets — auch im Streite — höflich gegen ihn. Erwinnere dich, daß du zu ihm aufstehest, als er noch dein Bräutigam war. — 8. In angemessenen Zwischenpausen lasse ihn auch einmal mehr wissen als du weißt, es stärkt sein Selbstgefühl und dir bringt es Vorteil, wenn du einmal zugibst, nicht ganz unfehlbar zu sein. — 9. Sei deinem Gatten eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist; ist er es nicht, so suche ihn zu deinem Freunde zu machen. Erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder. — 10. Achte die Verwandten deines Mannes, besonders aber seine Mutter; sie liebte ihn weit früher als du.

Blüte zu bringen, und wird hauptsächlich das Hundertmeterlaufen, Hürdenlaufen, Weit- und Hochspringen, Diskuswerfen, Steinstoßen und Kugelschöden zum Gegenstand seiner Pflege machen. Als Übungstage sind Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag bestimmt worden. Bezüglich der Vorteile, die auch mit diesem Sporte verbunden sind, wird auf die obigen Erörterungen über den Fußballsport verwiesen.

Die Wärmestube an den städtischen Volksschulen ist mit dem Ablauf der rauhen Jahreszeit, nachdem im heurigen Winter 11.425 Portionen an die Schulkinder verabreicht worden waren, geschlossen worden. An Spenden waren in der letzten Zeit eingelangt von Herrn Dr. Jesenko zehn Kronen, von Frau Mörtl Fleisch, von Frau Junger Schwarteln, von Frau Sager Kraut, von Fräulein Wogg 25 Kilogramm Fischen und von Herrn Kürbisch Brot. Den edlen Spendern sei für ihre Gaben der wärmste Dank ausgesprochen. Mit Rücksicht auf den hervorragenden humanitären Zweck unserer Wärmestube ergeht hiemit an die Bewohner Cillis die Bitte, dieser Anstalt auch während des Jahres zu gedenken und etwaige Geldspenden an die Leiterin der Wärmestube Frau Bürgermeisterstellvertreter Betty Hauscher einliefern zu wollen.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 12. d. gelangt die Operettenneuheit „Der Frechling“ von Charles Weinberger zur Erstaufführung. Das lustige Werk geht am Wiener Bürgertheater bereits der 100. Aufführung entgegen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Kramer, Lambauer und Falkenstein und die Herren Berfo (Titelpartie), Herbst, Felix, Jores und Twerby. Nachdem die kontraktlich vereinbarten 17 Abonnementsvorstellungen bereits absolviert sind, findet diese Aufführung und die eventuell nachfolgenden Vorstellungen außer Abonnement statt, es bleibt jedoch den p. t. Abonnenten das Vorbezugsrecht für jede dieser Vorstellungen bis einen Tag vor der Vorstellung gewahrt.

Todesfall. In Mahrenberg verschied Mittwoch der Gasthaus- und Realitätenbesitzer Herr Max Lukas im Alter von 47 Jahren.

Vom Deutschen Volksbund für Steiermark. Der Deutsche Volksbund für Steiermark hält in nächster Zeit folgende Versammlungen ab: Am 8. d. um 8 Uhr abends in Neumarkt, am 9. d., nachmittags 2 Uhr, in St. Lambrecht und Samstag der 15. d. in Bude Aussee. In allen diesen Versammlungen werden Herr Landtagsabgeordneter Foestl (Zudenburg) und Herr Chefredakteur des „Grazer Tagblatt“ Dr. Weidenhoffer sprechen.

Stierhaltungsgenossenschaft. Im Beisein des Landes-Biehzuchtinspektors Martin Zelovsek wurde in Sawodne bei Schönstein eine Stierhaltungsgenossenschaft gegründet. Sie umfaßt das Gebiet der Gemeinde Topolschitz. Der Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern und drei Ersatzmännern. Gewählt wurden: Zlebnik Franz als Obmann, Potocnik Mathias als Obmannstellvertreter, Rozmann Johann als Schriftführer und Kassier, Jelen Franz, Medwed Johann, Napotnik Bartolomä als Mitglieder und Rugonic Anton, Brhovnik Johann, Knez Andreas als Ersatzmänner. Das Schiedsgericht besteht aus drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern. Gewählt wurden als Mitglieder Jeschounig Johann, Rozelnik Valentin, Poznic Mathias, als Ersatzmänner Boglez Andreas, Stropnik Valentin. Die Höhe eines Anteiles beträgt 10 K., die Beitrittsgebühr 2 K. und der jährliche Beitrag für jede in das Genossenschafts-Verzeichnis eingetragene Kuh oder Kalbin 1 K. Bisher sind 38 Mitglieder beigetreten.

Der Bischof von Laibach gegen die Damenmode. Auch der Bischof von Laibach nimmt in seinem eben erschienenen Fastenhirtenbrief in scharfer Weise Stellung gegen die heutige Damenmode. „Kommen Sie mir nicht, Damen der Städte,“ heißt es in diesem Hirtenbrief, „zu sagen, wegen Ihrer höheren Bildung seien Sie geistig freier als die höchsten Töchter des Landes. Nie habe ich größere, gedemütigte Sklavinnen gesehen als Sie es sind. Sie haben keinen freien Willen, denn Sie müssen tun, was Ihnen die Mode vorschreibt. Sie haben keinen eigenen Geschmack, kein selbständiges, ästhetisches Gefühl. Was die Mode für schön findet, und sei es noch so häßlich, daß ist auch Ihnen schön, denn Sie sind nicht Mensch genug, gegenüber dem Terrorismus der Mode selber denken zu können. Sie haben kein sittliches Bewußtsein. Was die Mode für anständig hält, und sei es noch so frech, sinnlich herausfordernd, noch so bloß und durchsichtig und unwürdig eines christlichen Frau und Jungfrau, Sie beeilen sich, es anzuschaffen, denn Ihre Journale sind Ihnen doch im Gewissen

verpflichtender als das Wort Gottes. Glauben Sie nur nicht, daß ein solches Frauengeschlecht als frei und gebildet gelten könne, und glauben Sie noch viel weniger, daß es der Kirche zur Freude und der Nation zur Ehre gereiche. Ich segne Sie, wenn Sie mir sagen, Sie wollen sich emanzipieren von der Tyrannei der Mode, Sie wollen als Verfechterin des Frauenabels und der Frauenehre die Hand zum Kampfe erheben gegen diese Räuberin Ihrer persönlichen Selbständigkeit. Hüterin Ihrer edelsten Tugenden sollten Sie sein, darin liegt Ihr vornehmer Beruf. Wie viele aber unter Ihnen gebärden sich als fromme Töchter der Kirche und sind ein Aergernis für Jung und Alt.“

Zurückgezogene Preßklagen. Man schreibt aus Marburg: Wegen ehrenrühriger Angriffe in einem christlichsozialen Wochenblatte hatten der evangelische Pfarrer Ludwig Wahnert und das evangelische Presbyterium gegen den verantwortlichen Schriftleiter jenes Wochenblattes, Prangner, beim Grazer Schwurgerichte die Ehrenbeleidigungsklage eingebracht, über die nächste Woche hätte verhandelt werden sollen. Nun hat der Beklagte sich zu einer ausgiebigen Ehrenerklärung und Abbitte, in der alle Angriffe als vollkommen unberechtigt bezeichnet werden, sowie zur Veröffentlichung dieser Abbitte in der „Marburger Zeitung“ und im erwähnten christlichsozialen Wochenblatt sowie zur Bezahlung dieser Infektionskosten und aller bisherigen Bedingungen wurde die Klage zurückgezogen. — Gegen dasselbe christlichsoziale Wochenblatt, beziehungsweise den Schriftleiter Prangner, hatte auch der hiesige Advokat Dr. Haas eine Klage wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, eingebracht. Es handelte sich um dasselbe Thema, das im vorjährigen Grazer Schwurgerichtsprozeß des Dr. Haas gegen das „Grazer Volksblatt“ den Verhandlungsgegenstand bildete. Auch über diese Klage hätte nächste Woche verhandelt werden sollen. Nun hat Dr. Haas die Preßklage zurückgezogen; es dürfte zu einem Ausgleich gekommen sein.

Deutsche Rechtsanwälte für Untersteiermark gesucht. In zwei südsteirischen Marktgemeinden mit wirtschaftlich günstigen Verhältnissen könnten sich junge deutsche Rechtsanwälte, die der slowenischen Sprache mächtig sein müßten, ansiedeln. Nähere Auskünfte erteilt die Hauptleitung des Vereines Südmark, Graz, Joanneumring 1.

Gegen eine Zersplitterung der Kräfte wendet sich die Leitung des Deutschen Schulvereines in einer Mitteilung an seine Ortsgruppen, die lautet: Von mehreren Ortsgruppenleitungen wurde die Vereinsleitung aufmerksam gemacht, daß von den verschiedensten Seiten mit Ansuchen um Unterstützung an die einzelnen Ortsgruppen herangetreten wird. Insofern es sich um Unterstützung von Schulen an national gefährdeten Punkten handelt, bitten wir, solche Ansuchen der Vereinsleitung abzutreten. Insofern aber anderweitige Unterstützungen erbeten werden, wollen die Ortsgruppenleitungen die betreffenden Ansuchen, mögen sie auch an sich noch so begründet sein, nicht berücksichtigen, da der Schulverein seine Mittel unbedingt zur Verfolgung seiner satzungsmäßigen Zwecke verwenden muß und da überdies nach unseren Satzungen den Ortsgruppen ein selbständiges Verfügungsrecht über ihre Einnahmen nicht zusteht. Es ist nur dann möglich, den großen Aufgaben des Deutschen Schulvereines halbwegs gerecht zu werden, wenn alle zur Verfügung stehenden Mittel zusammengefaßt, nicht aber für Sonderzwecke zersplittert werden.

Studenten- und Schülerherbergen in Steiermark. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark hat im Vorjahre durch die Bemühungen seines Sonderausschusses für Unterkunftsweisen die Errichtung von 15 Studenten- und Schülerherbergen in Steiermark, und zwar in folgenden Orten, angeregt und durchgeführt: Bruck a. d. Mur, Cilli, Deutschlandsberg, Gröbming, Köflach, Leoben, Lichtenwald a. d. Save, Luttenberg, Marburg a. d. Drau, Märzschlag, Bad Neuhaus, Pettau, Rann a. d. Save, Rohitsch-Sauerbrunn, Windischfeistritz. Die meisten Herbergen hatten schon im Vorjahre einen erfreulichen Besuch aufzuweisen; an der Spitze steht Märzschlag mit 121 Nächtigungen (während zweier Monate), auch Bruck und Leoben waren recht lebhaft besucht. In einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Sitzung dieses Ausschusses, bei welcher der Obmann derselben, Herr Dr. Seelich, den bereitwilligen Förderern aller ähnlichen Bestrebungen, Herren Oberstadtrat Linner, Professor Hans Hille aus Laibach, und aus Studententreisen Jurist Schweighofer als Gäste und Mitarbeiter begrüßen konnte, wurde beschlossen, zu-

nächst noch eine Reihe von Orten in Steiermark dem Herbergsneze anzugliedern. Alle maßgebenden Persönlichkeiten in den in Betracht kommenden Orten werden hiemit vom Verbands um ihre Mitarbeit ersucht, die um so erwünschter und nötiger ist, als das jetzt bestehende Herbergsnetz in Steiermark dringend des dichteren Ausbaues bedarf, um auch jenen steirischen Herbergen, die nur wegen ihrer exponierten Lage im Süden und Osten des Landes bisher wenig Besuch aufzuweisen hatten, eine größere Anzahl von Gästen zuzuführen. Um auch in der Landeshauptstadt, die leider noch nicht dem Herbergsneze angegeschlossen ist, die Errichtung einer Herberge zu erreichen, sprachen dieser Tage namens des Landesverbandes für Fremdenverkehr die Herren Dr. Ritter von Weiss-Ostborn und Dr. Seelich beim Herrn Bürgermeister Dr. von Fleischhacker vor, der ihnen die innichste Unterstützung in Aussicht stellte. So ist zu hoffen, daß das deutsch-österreichische Herbergsnetz, dessen Ziele in ethischer sozialer und wirtschaftlicher Beziehung als hochwichtig und erstrebenswert anerkannt sind, durch die baldige Errichtung neuer Herbergen auch in Steiermark einer Blütezeit entgegengeht.

Landtagsmandatsverlust der slowenischliberalen Partei. Bei der Landtags-Ergänzungswahl für den oberkrainischen Wahlbezirk Radmansdorf-Neumarkt verlor die slowenischliberale Partei das Mandat an die Slowenischkristlichen, deren Kandidat, Dr. Gregoric, mit 360 Stimmen gewählt wurde. Der Kandidat der Slowenischliberalen, Anton Marinskof, blieb mit 200 Stimmen in der Minorität. Die Wahl ist insofern von Bedeutung, als durch die letzten vom krainischen Landtage beschlossenen Aenderungen der Wahlbestimmungen auch die Landbevölkerung der betreffenden Gemeinden das Landtagswahlrecht in den Städten befißt. Die Slowenischliberalen werden gegen diese Aenderung der Wahlbestimmungen die Beschwerde bei dem Reichsgerichte erheben.

Ein Aufseher. Die „Wiener Neue Freie Presse“, die in der letzten Zeit ausgesprochen Rech hat, ist abermals einem Witzbold aufgefressen. In der Montagsausgabe brachte das Blatt eine Notiz, wonach die Heeresverwaltung die Beschäftigung von Frauen im militärischen Dienst, und zwar vorderhand im Kanzleidienst als Offiziantinnen, plane. Der Entschluß hiezu, sagt die „Neue Freie Presse“, ist ziemlich überraschend gekommen; bestimmend mag hierfür die günstige Aufnahme gewesen sein, die ein ähnlicher Antrag des Senators Duca Melbista-Berfo-Thum in den italienischen Vertretungskörpern fand. — Flüchtig gelesen, wird man an der Nachricht nichts Verdächtigendes finden; sieht man genauer hin, so löst sich der Name des Senators Duca Melbista-Berfo-Thum in den höhnischen Satz auf: „Du Kamel bist aber so dumm.“

Zur Feuerbestattung in Oesterreich. Vor einigen Tagen wurde seitens des Stadtverordnetenkollegiums der Stadt Reichenberg der Grundankauf für das dort zu erbauende Krematorium beschlossen. Das Grundstück hat ein Ausmaß von mehr als 7000 Quadratlasten und erforderte die Kaufsumme von 100.000 K. Das Grundstück befindet sich in großartiger Lage: von seinem höchsten Punkte genießt man den Blick auf den Höhenzug des Jeschten, während der dort zu errichtende Bau von allen Punkten der Stadt sichtbar sein wird. Der Wiener Verein „Die Flamme“, welcher der Stadt Reichenberg vertragmäßig die rückzahlbare Kaufsumme von 140.000 K vorstrecken soll, verfügt bereits über einen zu diesem Zwecke durch seine Mitglieder gezeichneten Betrag von 90.000 K, die in den nächsten Tagen eingetrieben werden sollen, und wird sich bezüglich des Restbetrages von 50.000 K neuerdings an seine Mitglieder wenden. In einigen Wochen dürfte dann mit den Erdbauarbeiten begonnen werden so daß der Bau voraussichtlich im Herbst dieses Jahres betriebsfähig übergeben werden kann.

Ein verheuteter Waldbrand. Donnerstag abends wurde die hiesige Wache darauf aufmerksam gemacht, daß am Reiterberg ein Brand zu sehen sei. Der Wachmann Schwarz begab sich sofort an Ort und Stelle. Die Flammen griffen infolge des herrschenden Windes bedenklich um sich, so daß der Wachmann gezwungen war, sofort selbst die Löscharbeiten zu beginnen. Er machte zuerst die Flammen unschädlich, zertrat dann das glimmende Reisig und bedeckte schließlich die Brandstelle mit Erde. So verheutete er allein einen Waldbrand, der gewiß ausgebrochen wäre, da noch eine Menge von Laub und Reisig herumlag, so daß in kurzer Zeit die Flammen auf die nahe liegenden Bäume übergegriffen hätten. Das Feuer dürfte von spielenden Kindern verursacht worden sein.

Schadenfeuer. Am 4. d. um halb 10 Uhr vormittags entstand in Sonobitz in der Holzhütte des Finanzärargebäudes (alte Maut), in dem die Finanzwachabteilung untergebracht ist, ein Feuer, das, durch den Wind begünstigt, die Hütte sofort einäscherte. Dem Brande fiel auch das den Finanzwachangestellten gehörige Brennholz zum Opfer. Der Schaden, den das Finanzärar erleidet, ist nicht groß und dürfte durch die Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Brandes ist vollkommen unbekannt. Die Freiwillige Feuerwehr von Sonobitz lokalisierte den Brand.

Todessturz eines Dragoners. Man meldet aus Windischfeistritz: Der Dragoner Josef Fejzen stürzte bei einer Übung so unglücklich vom Pferde, daß er nach wenigen Stunden verschied. Er war 21 Jahre alt und in Donawitz geboren.

Tödliches Unglück bei einer Wacheablösung. Aus Marburg wird unter dem 5. d. berichtet: Am 3. d. ereignete sich während der Wacheablösung bei der Artilleriekaserne ein schweres Unglück. Als um 5 Uhr nachmittags die abtretende Wache die Gewehre entließ, ging durch einen nicht aufgestellten Zufall ein Schuß los. Das Geschloß traf den 23jährigen Artilleristen Franz Pfeifer und durchbohrte ihm beide Oberschenkel, wobei im linken Oberschenkel die großen Blutgefäße zerrissen wurden. Pfeifer wurde von einem Sanitätsmann erste Hilfe geleistet, der seine Hosenträger herabriß und die Oberschenkel unterband, um die Blutungen zu hemmen, worauf der Verletzte in das Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Hier nahm Primarius Dr. Thalmann sofort eine Operation vor und es bestand Hoffnung, Pfeifer am Leben zu erhalten. Abends erwachte Pfeifer aus seiner Bewußtlosigkeit und sprach einige Worte. Plötzlich drehte er sich rasch im Bette um und war in den nächsten Sekunden tot. Die unmittelbare Todesursache dürfte Embolie gewesen sein.

Von den Puffern erdrückt. Aus Pragerhof wird geschrieben: Am 27. Februar abends geriet der erst seit einem Monat verheiratete Auskupppler Johann Dreö, als er die Wagen ankuppeln wollte, zwischen die Puffer. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Dreö hinterläßt eine kranke Witwe, die sich in gesegneten Umständen befindet.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf dem am 4. d. stattgefundenen Rinder- und Pferdemarkt betrug 1420 Rinder und 250 Pferde. Der Auftrieb von Schweinen betrug auf den am 5. d. stattgefundenen Schweinemarkt 910 Stück. Der nächste Rinder- und Pferdemarkt findet am 18. d. und der nächste Schweinemarkt am 12. und 20. d. statt.

Ein Wüterich. Man schreibt aus Rann: Am 2. d. ließ der Besitzersohn August Savnit in Turnovec die Arbeit stehen und ging in ein Gasthaus. Gegen Abend kehrte er angeheitert heim. Sein Vater stellte ihn zur Rede, worauf sich der Sohn auf den Vater stürzte, ihn zu Boden warf und am Halse derart würgte, daß er nicht mehr atmen konnte und ganz blau im Gesichte wurde. Nun eilten die Angehörigen herbei, um den Vater aus den Händen des Wüterichs zu befreien. Dieser zückte jedoch ein Messer und wollte es dem Vater in den Leib stoßen. Es gelang nach längerem Ringen, ihm das Messer zu entreißen. Gegen den unnatürlichen Sohn wurde die Strafanzeige erstattet.

Mutter und Sohn gegen den Vater. Aus Rohitsch schreibt man: In Stermez entstand zwischen den Besitzersleuten Anton und Katharina Radislav am 3. d. ein Streit. Die Gattin, die ihren kränklichen Mann schon öfter herzlos mißhandelt hatte, stürzte sich mit einem Prügel auf ihn und versetzte ihm Hiebe, die mehrfache Verletzungen am Kopfe und am Rücken zur Folge hatten. Aber auch sein Sohn Franz blieb nicht müßig; als die Mutter nachließ, sprang er auf den Vater los, schlenkerte ihn auf eine Bank und schlug so auf ihn ein, daß der Vater noch weitere Verletzungen erlitt. Gegen Gattin und Sohn wurde die Strafanzeige erstattet.

Ein geschickter Schwindler. Ein ungefähr 30 Jahre alter, kleiner, unterlegter Mann mit rötlichem Gesicht, englisch gestupstem, lichtbraunem Schnurrbart, weichem braunen Hut, lichtbraunem halblangen Winterrock mit Spange und zwei großen Knöpfen kam gestern in ein hiesiges Geschäft und kaufte sich mit einer Zwanzigkronennote um 20 Heller Schokolade. Er nahm jedoch die Zwanzigkronennote sogleich wieder zurück und handelte dabei so geschickt, daß der Verkäufer nicht wußte, ob er die Note schon bekommen und in die Registrierkasse gelegt habe oder nicht. Der Schwindler steckte dann auch das heraus-

bekommene Kleingeld zu sich und verschwand. Erst beim Nachzählen der Kasse bemerkte man einen Abgang von 19.80 Kronen. Nach dem Schwindler wird eifrigt gesorcht.

Entflohen. Kürzlich verschwand der Besitzer Thomas Jancic in Montpreis. Seine Familie hat bisher von ihm noch kein Lebenszeichen erhalten und weiß auch nicht, wohin sich ihr Ernährer gewendet hat. Jancic war stark verschuldet. Bevor er flüchtete, verkaufte er seinen ganzen Viehbestand, wofür er gegen 3000 K eingenommen haben dürfte, die er mitnahm. Sein Besitz hat einen Wert von 5000 K, die Schulden betragen jedoch gegen 10.000 Kronen. Jancic hat vielen Leuten durch falsche Vorspiegelungen Gelder in verschiedener Höhe entlockt. Durch seine Flucht sind zahlreiche Gläubiger geschädigt und seine eigene Familie in Not gebracht.

Mit der Grubenlampe niedergeschlagen. Mehrere Bergarbeiter in Trisail begannen während der Nachtschicht zu streiten. Ferdinand Serc stieß dabei dem Franz Kraissel mit der Faust ins Gesicht. Franz Tufel versetzte darauf dem Serc eine Ohrfeige. Dieser ergriff eine Bergmannslampe und schlug mit ihr dem Tufel so wuchtig auf den Kopf, daß sie zerbrach, ergriff eine zweite und schlug auch diese auf dem Kopfe des Tufel in Trümmer. Tufel erlitt eine lebensgefährliche Verletzung und brach bewußtlos zusammen.

Eine Bierzehnjährige als Gewohnheitsdiebin. Dem in Verhe, Gemeinde Tüchern, wohnhaften Besitzer Bartholomäus Gabersel wurden in mehreren Angriffen aus versperrtem Wohnhause, wenn sich niemand zu Hause befand, über 80 K gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb ausfindig zu machen. Am 2. d., als Gabersel nach längerer Zeit wieder heimkehrte, bemerkte er im Zimmer eine Person, unter dem Bette hervorkriechend, ins Freie flüchten. Gabersel eilte ihr nach und erkannte in derselben die noch nicht 14jährige Schülerin Maria Jöbbl aus Tüchern, welche zweifellos auch an diesem Tage einen Gelddiebstahl ausführen wollte. Die Jöbbl ist ein sehr übel beleumundetes Mädchen, das auch in der Schule nicht gut tut. Sie gestand auch die früheren Gelddiebstähle ein und erklärte, sich davon Raschwerk gekauft zu haben.

Verhaftung eines Schwarzkünstlers. Am 2. d. wurde der aus Kroatien stammende ehemalige Kommissar Rudolf Zallincic in Store verhaftet. Er kam von Marburg und verschaffte sich schon seit längerer Zeit durch Betteln und Falschspielen den Unterhalt. In Store kam er in verschiedene Gasthäuser, wo er den Gästen ein Spiel zeigte, bei welchem er drei Kugeln und einen Fingerhut auf den Tisch gab und mit den Gästen Betten dahin einging, daß es ihm gelinge, daß die drei Kugeln vom Tische sich in kurzer Zeit in dem Fingerhut befinden werden. Dabei ging er aber in unehrlicher Weise zu Werke, indem er mit großer Geschwindigkeit drei andere Kugeln in den Fingerhut praktizierte. Durch diesen Schwindel gewann er jede Wette, wobei mehrere Gäste 15 bis 20 Kronen verpielten. Bei der Verhaftung des Zallincic wurde bei ihm ein größerer Gelddbetrag vorgefunden, welchen er zweifellos von Marburg unterwegs von verschiedenen Personen auf gleiche oder nämlliche Art herausgeschwindelte. Er wurde dem hiesigen Gerichte eingeliefert.

Die Dienstgeberin bedroht. Der a's überaus gewaltig und roh bekannte 47jährige Tagelöhner Johann Faktor aus Saizdorf bei Sonobitz kam am 5. d. etwas angegritert in das Gasthaus seiner Dienstgeberin, Cecel in Gaberje. Als er den dort weilenden Monteur der Zinkhütte Trageffer erblickte, begann er ihn mit den gewähltesten Worten zu beschimpfen. Die Ursache dieser Beschimpfungen war der Umstand, daß Faktor seinerzeit in der Zinkhütte unter Anleitung des Trageffer arbeitete, der ihn jedoch infolge des renitenten Wesens entlassen ließ. Die Witte nahm nun den ständigen Gast Trageffer in Schutz und wies Faktor hinaus. Darüber erzürnt, begann nun dieser mit den Stühlen herumzuwerfen und zu fluchen, so daß die Wirtin aus Angst die Flucht in die Küche ergriff. Auf einmal öffnete Faktor das vom Gastzimmer in die Küche führende Fenster und warf einen Viertelliterstutzen auf die Wirtin, ohne jedoch zu treffen. Da sie sich nun bedroht fühlte, flüchtete sie sich auf die Straße, wobei ihr Faktor einen zweiten Stutzen nachwarf und sie neben dem linken Auge traf, so daß sie eine schwere Verletzung erlitt. Wie die Erhebungen ergaben, wollte er ihr sogar noch ein Krügelglas und einen Eiterkrug nachjagen. Die herbeigerufene Gendarmerie verhaftete den gewalttätigen Menschen.

Windischgraz. (Südbmarkt.) Kürzlich fand im Hotel-Löbe die äußerst zahlreich besuchte Jahresversammlung der hiesigen Südbmarktgruppe statt. Der Obmann Herr Dr. A. Gottscher eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste. Dem Kassabericht des Herrn Säckelwirts D. Reitter war zu entnehmen, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 614.44 K betrugen; hievon wurden an die Hauptleitung 398.01 K abgeführt, während für die Deutsche Schule und andere völkische Zwecke 216.43 K verwendet wurden. Die hierauf vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Dr. A. Gottscher, Obmannstellvertreter Ingenieur Eduard Siegl, Säckelwart Oskar Reitter, Säckelwirtsstellvertreter Franz Löbe der Jüngere, Schriftführer Alois Koppitsch, Schriftführerstellvertreter jur. Paul Jbounig, Wirtschaftsrat Dr. Hanns Harpf. Mit kräftigen Mahnworten an die Versammelten, den Südbmarktgedanken auch weiterhin zu fördern, schloß der Obmann die Versammlung.

Schaubühne.

Das Märchen vom Wolfe. Zuerst also das Stück: Erstes Bild: geschmacklos und stilwidrig; zweites Bild: geschmacklos und indiskret; drittes Bild: geschmacklos bis zur Widerwärtigkeit; viertes Bild: die Krönung der ersten drei in jedem Sinne. — Bisher hat nur die hysterische Frau auf der Bühne Siege gefeiert. Nun kommt die Seelenaufmachung des hysterischen Mannes dazu. Und dieses Bild ist ein ungleich widerlicheres. Weil es unwillkürlich zu quälender Uebertreibung führen muß. Und Uebertreibung des Widerwärtigen ist das Abstoßende und Anziehende in dem neuen Wolnarschen Stücke. Abstoßend muß es für jeden gefühl- und geschmackvolleren Zuseher wirken, anziehend für die gelegentlichslüsterne Neugierde einer verderbten Menge, die das Mäntelchen der „Gesellschaft“ und des „guten Tones“ so gerne ein wenig gelüftet sieht und unter dem irreleitenden Wohlgeruche eines Weltparfüms gerne das bischen Aas an dem „lieben“ Nebenmenschen erwittert. Das ist doch hübsch und unterhaltend? Aber schließlich geht es doch auf die Nerven, wenn man nur noch ein wenig gerade und rückenmarkstark ist. Und man braucht sich nicht zu schämen, als unliterarisch zu erscheinen, wenn einem so was nicht gefällt. Wolnár hat auch darum das gemeinplägige Zeug, das er in effektstheatischer Weise darstellen wollte, nicht in Akte einzuteilen den Mut gehabt, sondern er hat bescheidenlich die verschiebenen widerwärtigen Szenen „Bilder“ genannt und damit schon im Vorhinein um Verzeihung gebeten. Aber in der Zeit der Kubisten und Futuristen ist eben alles möglich, und darum auch der Erfolg dieses Machwerkes. Mit roher Hand ist es angefaßt und mit roher Hand auch ausgeführt. Die Psychologie des Ganzen ist verdreht, der Schluß so unlogisch und unwahrscheinlich wie nur möglich, denn die Besserung hält bei einem so schweren Neurafteniller wie es dieser Dr. Relemen ist, sicher



nicht an, und das liebliche Hoffen, auf das uns Molnar zukünftig verweisen will, ist nichts anderes als ein billiger, versöhnlich stimmender Schluß nach all der Geschmacklosigkeit des Stückes. Ein ganz kleiner Raum ist bei all dem einigen guten, witzigen Gegenreden eingeräumt. Aber selbst die größten nicht über die sonstige Leere hinweg. Die Hysterie feiert in allem wilde Orgien: hysterisch ist das Ehepaar, hysterisch die um den Ruf ihres Hauses besorgte Exzellenz, hysterisch ihr Sekretär und so weiter in angenehmer Unendlichkeit. Daß bei all dem die Schauspieler einen schweren Stand haben, ist fast überflüssig zu erwähnen. Und deshalb ist es auch Margarete von der Harbt zu verzeihen, daß sie nicht so gut erschien wie in der Parin. Aber man darf da überhaupt nicht vergleichen, das wäre Frevel an jedem anderen Theaterstücke. Die Gastin kämpfte für den Erfolg des Stückes mit ihrer ganzen Kunst. Daß dieser Kampf vergeblich war, ist sicher nicht ihre Schuld. Und deshalb reitete die Gastin auch ihre Schauspielerchre und erstritt wenigstens persönlichen Erfolg. Sie ward der Rolle gerecht, soweit das nur immer möglich war. Grune hatte als hysterischer Mann einen sehr schweren Stand. Dieser Dr. Kelemen ist ein seelenloser Hampelmann, und Grune goß in ihn so viel Seele hinein, als er es füglich tun konnte, ohne den Autor allzuviel zu vergewaltigen. Es ist wirklich schade um eine tüchtige Kraft in einem so ungleichen Kampfe, bei dem aber der Schauspieler bedeutend mehr Sympathie gewinnt als der Autor. Die Durchführung dieser Rolle muß Grune hoch angerechnet werden. August Herbst tat das Seine und rettete das gemeinplägige dritte Bild mit seiner selbst im Traume verbotenen Unlogik durch sichere Wechselrede trotz seiner durch Verführung belegten Stimme. Ohne Herbst wäre dieses dritte Bild an seiner eigenen Leere sanft gestorben. Herbst geht nach Salzburg und wird dort vor bessere Aufgaben gestellt werden, was ihm von ganzem Herzen zu wünschen ist. Jores rettete mit starrer Komik viel, Irene Menfeld begleitete die hysterischen Akkorde des Stückes mit gelungenen Tönen ureigenster Ueberzeugung. Helene Falkenstein verlor trotz ihrer kleinen Rolle, wo es nichts mehr zu verderben gab. Ihr wäre weise Mäßigung vor allem zu rathen. Alles in allem: die Schauspieler taten voll und ganz ihre Pflicht. Was konnten sie dafür, wenn der Abend eben nicht zu retten war? Wer sich aber von dem „Märchen vom Wolfe“ erholen will, dem sei die Lektüre „Der Fall Skrabel“ unter der Rubrik „Gerichtssaal“ in den Tagesblättern empfohlen. Dieser schreckliche Fall hat den Vorzug, natürlich zu sein und menschlich. W. G.

Bermischtes.

Wenn man in Oesterreich so etwas hören könnte! Die Forderungen der österreichischen Lehrer werden von den Parlamentariern nicht nur als vollkommen berechtigt anerkannt, sondern sie begleiten diese Anerkennung auch mit den schönsten Worten und raffen sich sogar zu Taten auf, die von ihrem guten Willen zeigen sollen, aber was den Lehrern das Wichtigste ist, der Erfolg, der bleibt immer aus. Die Schuld hat natürlich immer die Regierung, die hartnäckig und energisch gegen diese Forderungen aus prinzipiellen und materiellen Gründen auftritt. Ja, ist der Wille der Regierung allein maßgebend? Hat der gute Wille des Volks parlamentes keine Macht? Kann nur die Regierung am „Justament“-Standpunkte stehen? Geseht, dies würden einmal Parteien tun, um von ihrer Lehrerfreundlichkeit doch einen wirklichen Beweis zu geben. Fürchtet man dann auch einen Mißerfolg? Nur Mut! In einer heftigen, von allen Parteien beschriebenen Versammlung sprach der Abgeordnete Ustadi (österreichische Volkspartei) folgende besonders für österreichische Abgeordnete der Regierungsparteien bemerkenswerte Worte: „Ein von uns bereits zu Anfang der gegenwärtigen Landtagsession eingebrachter Antrag Korell und Genossen verlangt die Gleichstellung der Lehrer mit den mittleren Beamten und an diesem Antrage, der noch nicht zur Erledigung gekommen ist, halten wir unbedingt fest. Das eine kann ich sagen, daß wir uns nicht scheuen würden, gegen die Erste Kammer Front zu machen, wenn sie sich allzu hartnäckig zeigen würde. Auch gegen die Regierung würden wir uns wenden, namentlich dann, wenn sie sich auf prinzipielle Gründe gegen

die Forderungen der Lehrer versteifen würde.“ Ja, wenn man in Oesterreich so etwas auch einmal von einem Abgeordneten hören könnte!

Verdeutschungstafeln für Kaufleute. Seit seinem Bestehen hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein seine mahnende Stimme gegen die Fremdwörter im Kaufmannsdeutsch erhoben. Sie ist in der Tat lächerlich genug; wird doch dem Kaufmannslehrling zugemutet, sich unter Aufwendung unsäglich Mühe fremdsprachliche Ausdrücke einzuprägen, für die ihm aus der Umgangssprache gute deutsche Ersatzwörter zur Verfügung stehen. Zu dem Zweck nun, zunächst den gangbarsten Fremdwörtern der Kaufmannssprache auf den Leib zu rücken, haben mehrere Zweigvereine Verdeutschungstafeln veröffentlicht, die einen Auszug aus dem Verdeutschungsbuchlein des Sprachvereins „Der Handel“ darstellen. Sie sind auf Steilpapier gedruckt, mit einer Dose versehen und bestimmt, in der Nähe des Kontorpultes aufgehängt zu werden. Augenblicklich sind noch die Karten des Bonner, des Hamburger und des Remscheider Zweigvereins zu beziehen, und zwar die Bonner durch W. H. Merckens in Bonn (Bertholdenstraße 32), die Hamburger durch A. Freberting in Hamburg (Gr. Bleichen 25) und die Remscheider durch W. Wigel in Remscheid. Der Preis der Karten beträgt nur 20 bis 25 Pfennige und bei größeren Bezügen tritt eine Preisermäßigung ein. Die Bonner und die Remscheider Karten sind große Tafeln, die die Wörter auf einer Seite in mehreren Spalten nebeneinander bringen; die Hamburger Karte ist klein und breitenförmig. In allen drei Zweigvereinen sind die Fremdwörter und besonders ihre Verdeutschungen auf sorgfältigste Weise von besonderen Ausschüssen ausgewählt worden, so daß die Tafeln auf eindrucksvollste empfohlen werden können.

Eine falsche Mobilisierung in England. Nachdem sowohl Frankreich und Deutschland durch falsche Alarmierungen von Garnisonen genarrt worden waren, kam nun auch England an die Reihe. Das kleine Städtchen Pontypool wurde durch ein falsches Telegramm überrascht und die Mobilisierung der Reservisten und der Angehörigen der Territorialarmee angeordnet. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. Da das falsche Telegramm in später Nachtstunde eintraf, wurden die Bürger aus den Betten geholt. Auf den Straßen wurde der Generalmarsch geschlagen und geblasen und die Angehörigen der Armee zogen ihre Uniformen an und eilten zu dem Sammelplatz. Es spielten sich herzzerreißende Abschiedsszenen ab. Als endlich alles versammelt war, um gegen den Feind (natürlich Deutschland) zu ziehen, stellte sich heraus, daß es sich um einen Streich der Suffragetten handelte, die auf diese Weise die gerichtliche Verfolgung ihrer Generalin Mistreß Pankhurst rächen wollten.

Eine Predigt gegen die Feuerbestattung. Unter dieser Aufschrift bringt die Gmundner Zeitung eine von der Zeitschrift Phöbus veröffentlichte Predigt, die der Pfarrer Pochmala in Rychaltitz bei Mährisch-Ostau gehalten hat. Der Pfarrer erklärte den Vorgang bei der Feuerbestattung folgendermaßen: „Habt ihr schon ein Papier beobachtet, das verbrannt wird, wie es sich windet und kauft? So geschieht es auch dem Toten, der verbrannt wird, weil neben ihm der Teufel steht und die arme Seele beobachtet, wie sie sich ängstigt und wehklagt, wie sich der Körper dehnt, sich windet, wie sich der Mund öffnet und das Gesicht verzerrt. So sehr die arme Seele klagt, der Teufel spielt sie mit einer langen, glühenden Gabel auf und schafft sie dorthin, wo ewiges Heulen und Zähneknirschen herrscht. Nun schmachtet sie im Fegfeuer viele tausend Jahre und hofft, daß sich Gott wenigstens beim jüngsten Gerichte erbarmen wird. Aber gerade da wird sie erkennen, wie sie betrogen wurde. Da werden sich die Gräber öffnen, die Toten werden auferstehen. Die Verbrannten aber werden nicht kommen, denn von ihnen blieb nichts als eine Handvoll Asche in einer Urne — und in der Heiligen Schrift steht nichts, daß auch die Urnen auferstehen werden; und wenn sie auch auferstehen könnten, es geht nicht, weil sie eben keine Knochen haben und ein Sich-aufstellen deshalb unmöglich ist. So wird es denen ergehen, die sich verbrennen lassen. Und darum merkt euch: Der Mensch ist aus Erde entstanden, darum muß er wieder in die Erde zurück. Wer das nicht will, wird verflucht sein in alle Ewigkeit! — Amen!“ Es fragt sich nun, bemerkt das Blatt dazu, wie steht es mit der Auferstehung derjenigen, die zu Hunderttausenden und gerade, um ihre Seele zu retten, von der römischen Kirche verbrannt worden sind? Und wie werden die auferstehen, die bei einem Brandunglück zugrunde gingen, die auch keine Knochen haben und „ein Sich-aufstellen deshalb unmöglich ist“.

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das rahmige Präparat gerne, oft sogar mit solcher Vorliebe, dass sie selbst darnach verlangen.

SCOTT'S EMULSION

ist ein ganz vorzügliches Lindermittel

bei Hustenreiz

und ein vielfach erprobter Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Aus dem Notizbuch des Briefmarkensammlers. Der Segen von neuen Briefmarken, der im Zusammenhang mit den Ereignissen am Mittelmeer und am Balkan über die Sammler niedergeht, nimmt kein Ende. Am interessantesten für die Briefmarkenfreunde sind die provisorischen Wertzeichen, die Italien jetzt für die von ihm besetzten ägäischen Inseln ausgegeben hat: gewöhnliche italienische Wertzeichen, die den Ausdruck „Egeo“ tragen und die außerdem noch durch Aufdrucke für die einzelnen Inseln verwendbar gemacht wurden. Sie lauten Calymno, Cajo, Cos, Karfi, Leros, Rhipso, Nisiro, Patmos, Piscopi, Rodi, Scarpanto, Suni und Stampalia. Außerdem hat Italien für die Benützung in Tripolis gewöhnliche Wertzeichen überdruckt mit der Bezeichnung „Libia“. Am eifrigsten von allen Balkankriegführenden widmet sich Griechenland der schönen Aufgabe, prompt neue Marken auszugeben. Für die von griechischen Truppen besetzten Gebieten sind die Marken sofort mit dem Aufdruck „Hellenike Dioikesis“ (griechische Verwaltung) versehen worden. Außerdem hat Griechenland Marken der Serie von 1901 und 1911 mit dem Aufdruck „Lemnos“ versehen, während andere Markenzeichen den Aufdruck „Hellenike Katoche“ (griechische Offizier) — „Mutilenes“ erhalten haben. Die Insel Mikaria, die sich zur selbständigen Republik proklamierte, hat auch neue Marken ausgegeben; sie zeigen das Profil der Göttin Hera und die Wertangaben erstrecken sich von zwei Lepte bis zu fünf Drachmen. Sie werden besonders hohen Sammelwert erhalten, da seit der Besetzung der Insel durch die Griechen die Marken bereits wieder eingezogen sein sollen. Auch Samos ist mit zwei neuen Ausgaben hervorgetreten; auf der einen sieht man die Landkarte der Insel, die zweite zeigt den Kopf des Götterboten Hermes.

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN

Schreiben Sie

auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.
und auf die Rückseite Ihres werten Namen mit genauer Adresse, sonst nichts! Sie erhalten dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und -hülsen gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschickt

Fleckwasser für alle Stoffe, durch dessen Anwendung selbst die zartesten Farben nicht verändert werden, bereitet man auf folgende Weise: 26 Gramm gereinigtes Terpentinöl, 157 Gramm höchst fein rektifizierter Weingeist und ebensoviel Schwefeläther werden mit 15 Tropfen Zitronenöl gut zusammengeschüttelt und dann in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei Anwendung des Fleckwassers beuchtet man die Flecke damit, ebenso auch ein Löschpapier und reibt sodann mit letzterem diese aus.



Inden

Lungenheilstätten

u.a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist

SIROLIN[®] Roche

als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN[®] Roche lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

ORIGINAL-PACKUNG & No. 6.
in allen Apotheken erhältlich

Verbrecherischer Anschlag auf ein Automobil. Aus Berlin wird mitgeteilt: Als am 3. d. in der zehnten Abendstunde der Berliner Juwelier Rudolf Plunz mit seiner Familie von einem Automobil aus der Stadt zurückkehrte, rannte das Automobil auf der Chaussee zwischen Marwitz und Henningsdorf gegen zwei Drahtseile, welche Verbrecher quer über die Landstrasse gespannt hatten. Der Juwelier und seine Frau wurden von den Seilen stranguliert und sofort getötet, die 19jährige Tochter Elise lebensgefährlich verletzt. Die 17jährige Tochter Gertha blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Eine befreundete Familie folgte in einem zweiten Automobil in kurzer Entfernung, dessen Führer jedoch noch rechtzeitig anhalten konnte. Die Verunglückten wurden nach der Friedhofshalle übergeführt, während die schwer verletzte Tochter nach Berlin gebracht wurde. Die Verfolgung der unbekannten Täter, die von dem beabsichtigten räuberischen Überfall durch das zweite Automobil abgehalten worden sein dürften, wurde sofort aufgenommen.

Selbsterwürgung durch einen zu engen Hemdkragen. Ueber einen merkwürdigen Fall berichtet Kreisassistentenarzt Dr. Wacker in Neumark. Ein 31jähriger Mann, der sich wegen Knöchelbruchs im Krankenhaus befand und kurz vor der Entlassung stand, war eines Tages nach dem Mittagessen von einem Stuhl beinahe auf dem Sofa sitzend, mit vornübergebeugtem Kopf, blaueschwarzem, geschwelltem Gesicht und blutender Nase gefunden worden. Der Arzt stellte flatternden Puls, Blutungen unter der Haut und der Augenbindehaut fest, brachte den Patienten nach Lösung der beengenden Kleidungsstücke und Anwendung entsprechender Mittel zu sich. Man nahm als Ursache des schweren Zufalles an, daß es sich um eine zufällige Erwürgung durch einen zu engen Stehkragen handelte, wobei durch das beim Einschlafen zustande kommende Vornüberfallen des Kopfes der Druck des Kragenrandes auf die großen Gefäße und Nervenstränge des Halses in vermehrter Weise herbeigeführt wurde.

Gerihtssaal.

Die Dienstgeber bestohlen.

Der 18jährige Knecht Thomas Kerse, der den Unterschied zwischen Mein und Dein nicht zu kennen scheint, stahl überall, wo er in einen Dienst trat, seinem Dienstgeber alles, was ihm unterkam. So nahm er im September vorigen Jahres in Laß bei Steinbrück dem Vinzenz Dreßnik einen Teil eines Pferdegeschirres im Werte von 4-80 R., dem Vinzenz Gorenc in Laß machte er um einen Rock, eine Hose und ein Paar Stiefel im Gesamtwerte von 25 R. leichter, im Oktober eignete er sich beim Besitzer Johann Span in St. Leonhard bei Trisail einen Hut im Werte von 6 R. an und schließlich vergriff er sich am 7. Februar in Oberkötting bei

Cilli an der Brieftasche des Johann Egelsel mit einem Inhalte von 343 R. Nun glaubte er wahrscheinlich für einige Zeit gut ausgestattet zu sein und verschwand. Aber bald hierauf wurde er in Laibach ausgedorscht und festgenommen. Bei der nun stattgefundenen Strafverhandlung beim hiesigen Kreisgerichte machte man ihn für die Zeit von 8 Monaten unschädlich während welcher er eine schwere Kerkerstrafe abzusitzen hat. Alle 14 Tage wird er sich auch mit einem harten Lager und einer Faste begnügen müssen.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

Schrifttum.

Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. 2. Der Kampf der Nationen. Von Richard Charnay. („Aus Natur und Geisteswelt“. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 243. Band.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. In Leinwand gebunden 1.25 Mark. Von dieser Geschichte der inneren Entwicklung Oesterreichs in den letzten beiden Menschenaltern konnte der erste, der Vorherrschaft der Deutschen gewidmete Teil, 1911 wieder aufgelegt werden; nunmehr ist auch der zweite Band, der den Kampf der Nationen behandelt, bereits in einer Neuauflage erschienen. Dies beweist wohl am besten, wie sehr das Werk des Wiener Historikers einem allgemeinen Interesse entgegenkommt. Zweifellos ist das Bedürfnis vorhanden, in das Verständnis der inneren politischen Verhältnisse einzudringen, die uns in mehr als einer Beziehung

näher berühren als die irgend eines anderen fremden Staates, zumal sie in einer immer stärker fortschreitenden Umbildung begriffen sind, deren Resultat für uns von weittragender Bedeutung werden kann. Aber sie erscheinen so verschlungen, von Umständen und Strömungen so heterogener Art bedingt, daß man bei uns geneigt sein könnte, darauf Verzicht zu leisten, sie wirklich zu verstehen. Hier hat sich die Darstellung von Charnay, der auch in Oesterreich noch kein ähnlicher Versuch vorausgegangen ist, trefflich bewährt; auch in Zukunft wird sie als tüchtiger Führer gern begrüßt werden.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE

„OREBON“

sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten. Ein Ratgeber für jeden Gartenbesitzer in der Stadt und auf dem Lande. Einfache Kulturanleitungen für 60 verschiedene Gemüsearten. Bearbeitet von Otto Brubers. Zweite Auflage. Mit 100 Abbildungen. Geheftet 2.20 Kronen, gebunden 3.30 Kronen. A. Hartlebens Verlag in Wien. Vorliegendes Buch, das vor verhältnismässig kurzer Zeit zum ersten Male in die Welt gezogen ist und jetzt in zweiter, verbesserter Auflage vorliegt, soll besonders dem Anfänger im Gemüsebau zeigen, wie die wichtigsten Arbeiten vorzunehmen sind, um nicht von vornherein auf den Erfolg und Lohn seiner Arbeit verzichten zu müssen; dem vorgeschrittenen Gemüsebauer und Gärtner gibt es nebstbei viel neue Ratsschlüsse und Winke von Wert.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GIËSSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten —
Appetitanregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L.
à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

DANKSAGUNG.

Wir fühlen uns verpflichtet, anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Nichte etc., des Fräuleins

MARIE WERL

für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, die vielen schönen Blumen- und Kranzspenden, sowie für die herzlichen Beileidsbezeugungen allen teilnehmenden lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten herzlichsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 7. März 1913.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis 1K. 80h bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schrein, Berlin W. 52.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

1K. 80h



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plaukengasse 6.

Depot in Cilli: Max Bauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Technische Lehranstalt

Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.

Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister.
Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinbecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15 - 20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2 - 3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Bereinsbuchdruckerei

„Geleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei massiger Preisanstellung.

Postspartasse-Rechnung 36.900

Insertenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Gerne Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.**Kulanteste Ausführung von Börsen-**
aufträgen.**Übernahme von Wertpapieren zur**
Aufbewahrung und Verwaltung.**Belohnung von Wertpapieren.**
Vermietung von Sicherheitschrank-
fächern (Safes.)Filialen in Reichenberg, Gablenz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Braunau.**Annahme von Geldern zur**
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlage-Bücher.**Kreditbriefe**auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.**Mieder-**
Spezialitätenauch für stärkere Figuren beliebige
Größen lagernd.Die stärkste Dame erscheint schlank
durch das Tragen des neuen**Reform-Mieders**

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli**SUPERPHOSPHAT**bestbewährtes, verlässlichstes und billigstes
Phosphorsäure-Düngemittel
für alle Bodenarten

ferner

Ammoniak-, Kali- und Salpeter-**Superphosphate**liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, land-
wirtschaftliche Genossenschaften und Vereine. **Nur Superphosphat**
wurde im Preise nicht erhöht! Zentral-Bureau des Vereines der österr. Super-
phosphatfabriken **Prag, Graben 17.****Drucksorten**

Vereinsbuchdruckerei

liefert zu mäßigen Preisen

„Celeja“ Cilli**Echte Brünner Stoffe**

Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang,

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend,
kostet nurEin Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Überzieherstoffe,
Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu
Fabrikpreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage**Siegel-Imhof in Brünn**

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei
der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu be-
stellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große
Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung
auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.**Herdfabrik H. Koloseus**

Wels, Oberösterreich.

An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika
für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde,
sowie frische Dauerherdöfen
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-
Kataloge“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos**Kinderwägen****Liege-, Sitz- und Sport-**
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus**Joh. Koss, Cilli.**

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WEITERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALVA

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. **Marburg** Ecke Carnerie- u.
Spengler-Geschäft Hilariusstrasse.Hast du dir's noch immer nicht
gemerkt, daß ich nur
JACOBI ANTINICOTIN
Zigarettenhüllen rauche.

Engros Adolf & Alexander Jacobi, Wien VIII.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder
 Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.** **Alleinverkauf!** **Alleinverkauf!**
 Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile. Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. **Ratenzahlung.**



Peter Kostić Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Billigste Preise.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.



Brutmaschinen

für Haus- und Wildgeflügel rentable Geflügelhöfe

sieht fachgemäß und billig ein. Rassegeflügel aller Art. Sämtliche Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik Nickerl & Co., G. m. b. H. Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstrasse 30.

Telephon Nr. 9120. Verlangt gratis Preis-katalog Nr. 112.



Die Abbestellwerke „Zenit“, G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung.

Vertreter: Karl Lackowich, Baupengerei und Dachpappen, Holzzementdeckung, Donawitz und Leoben, Telephon int. 120/vi, Rudolf Felice, Stadtbaumeister, Judenburg, Joh. Stückel, Maurer- und Zimmermeister, Bad Aussee, Franz Reimer, jun., Schieferdeckmeister, Graz, Merangasse 20.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf u. Reizhusten.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 nos. heil. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuherst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Patet 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarz & Co., M. Raucher und Johann Fiedler, Drogerie in Cilli; M. Bospil in Gombitz; Hans Schneider in Rann; A. Blunger in Wind.-Landberg; Carl Hermann's Nachf. und A. Eisbacher in Markt Tüffer.

Agenten

tüchtig und redigewandt zum Beuche der Privatkunde überall gesucht. Gefl. Offerte unter Chiffre „Kornkaff“ Nr. 1140 an die Annonzen-Expedition Haasenstein & Vogler, Prag II.

Alleinverkauf der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim

im Warenhaus **Johann Koss, Cilli.**



Brünner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei

Etzler & Dostal Brunn Schwedengasse Nr. 110.

Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines. Durch direkten Stoffinkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Waren in allen Preislagen. — Auch das kleinste Mass wird geschnitten. Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Die Verwaltung des **Realitäten-Markt**

behördlich autorisierter Realitäten-Verkehr für die österreichischen Alpenländer — in GRAZ, Hamerlinggasse 6 —

übernimmt den Verkauf von Stadt-, Zins- und Geschäftshäusern, Villen, Landwirtschaften, Gütern, Gasthäuser mit oder ohne Oekonomie, Gasthäuser mit Fleischhauerei, Hotels, Gemischtwarenhandlungshäuser, Weingartenbesitzungen, Familienhäuser etc. bei reellster Durchführung. In der Verwaltung stets grosser Käuferverkehr. — Auskünfte über verkäufliche Realitäten werden bereitwilligst und kostenlos erteilt.

■ Englischer Damen-Modsalon ■
Franz Reich

Brunnengasse Nr. 6, I. St. CILLI Brunnengasse Nr. 6, I. St.

(etabliert seit dem Jahre 1905)

Spezialgeschäft für Massbestellungen englischer Kostüme, Mäntel, Sport- u. Reisekleider

sowie sonstiger Damen-Garderobe.

Zur Saison grosse Auswahl von Modeneuheiten in Stoffen, nur erstklassige Fabrikate. Für gewissenhafte und feine Ausarbeitung und tadellosen Sitz bürgt mein langjähriges Renommee. **Mädchenkostüme** etc. werden zu billigsten Preisen angefertigt.

Für Angehörige der p. t. Beamten und Angestellten bedeutende Preisermässigung!!

Verarbeitung auch von selbstgebrachten Stoffen. Anfertigung von Schnitten nach Mass und Bild. Unterricht im Schnittzeichnen gegen mässiges Honorar. Muster und Mod-jour als sowie Massnehmen auf Wunsch ins Haus.



Regelmässige Passagier- und Warenverkehr nach Nord- und Süd Amerika, Kanada, Griechenland, Italien, Nordafrika u. Spanien.

Neue Linie Triest-Kanada

1. Abfahrt 15. März Doppelschraubendampfer „Argentina“ nach Portland. 2. Abfahrt 12. April Doppelschraubendampfer „Alice“ nach Quebec. Man spricht die heimatlichen Sprachen. — Österreichische Küche. — Heimische Aerzte. — Freundliche Behandlung.

Ankünfte bei der Direktion in Triest Via Molino Piccolo Nr. 2 und bei K. K. Kuffner's N. f. M. b. H.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

Eine Milliarde 34 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

347 Millionen Kronen.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.

Lehrjunge

gesund, kräftig, aus anständigem Hause, wird sogleich aufgenommen im Gartenbaubetrieb und Versandgeschäft Richard Ogriseg, Marburg a. d. Drau.

Nüchterne, kinderlose

Hausmeisterleute

der Mann womöglich Maurer, werden sofort aufgenommen bei Gustav Lachnit, Grazerstrasse 28.

Ein

Tapezierergeselle

und ein braver Lehrjunge werden aufgenommen bei Johann Cvetanovic, Tapezierer, Dekorateur und Möbelschneider in Cilli, Hauptplatz Nr. 15.

Schönes Haus

in herrlicher Lage, 10 Minuten von der Stadt entfernt, bestehend aus 4 Wohnungen und zwar: 2 Zimmer u. Küche, 1 Zimmer, Küche und 2 Sparherdzimmer, grosser Gemüse- und Obstgarten, gutes Brunnenwasser, alles sehr erträglich, ist unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Anzufragen in der Restauration „zur Kahnfahrt“ in Sawodna bei Cilli. 19276

Salon-Garnitur

sowie mehrere Möbelstücke von hohem Altwert sind zu verkaufen. Besichtigung Ringstrasse 8, I. Stock.

Grosses unmöbliertes ZIMMER

sonnseitig, separierter Eingang, elektrische Beleuchtung, ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 19264

Praktikant

oder Lehrjunge aus besserem Hause, mit entsprechender Schulbildung, wird sofort oder später aufgenommen im Photographischen Atelier A. Perissich, Cilli.

Honig

feinst, garantiert naturrein, versende 5 Kilogramm franko zu Kronen 8.50. Eduard Rittinger, Weinbergbesitzer, Werschetz, Banat. 19247

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee
ein Würfel gibt 1/2 Liter,
kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
C. WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Heirat

Älterer Gastwirt und Realitätenbesitzer, mit gutem Geschäft, sucht sich zu verheiraten mit einer älteren Person mit etwas Vermögen. Zuschriften erbeten an Martin Schocher, Tüchern Nr. 6, Post Storé.

Veredelte Reben

hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer, roter Traminer, weisser Burgunder, Muskateller, Gutedel weiss und rot, Raufol weiss, blauer Portugieser, blauer Kölner und amerikanische Wurzelreben sind zu haben bei P. Srebre, Marburg a. d. Drau.

Neuheiten in Frühjahrs-Damen-Kostümen u. Frühjahrmänteln bei

Cili Rožič, Hauptplatz. Auch werden Kostüme nach Mass solid und billigst geliefert.

Ein 12jähr., gesundes, gut erzogenes

Mädchen

wünscht bei einer Familie unterzukommen. Anzufragen bei Frau Agnes Nikl, Schillerstrasse 5.

Waldhaus-Restauration

grosser Saal, Veranda, Garten, 7 Zimmer und 3 Kabinette, wird von 1. März verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Näheres bei Franz Karbentz Cilli.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. Juni eventuell mit 1. Mai 1913 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Konkurrenzlos! Noch nie dagewesen! Gelegenheitskauf

von Damen-, Herren-, und Kinderschuh!

Durch Ankauf einer Partie von 4000 Paar, bin ich in der Lage Schuhe von der einfachsten besten bis zur feinsten Fassung und Qualität zu halben Tagespreisen zu verkaufen, solange der Vorrat reicht.

Franz Petschuch,
„Zum Anker“, Cilli—Gaberje.

Die Erste Cillier Dampf-Wäscherei

chem. Reinigungsanstalt

Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche sowie Vorhänge, alle Arten Kleidungsstücke, Felle u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Dotene
Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Bringe hiemit den p. t. Herrschaften und geehrten Hausfrauen zur gef. Kenntnis, dass ich mit meiner

Dienstvermittlung

von der Herrengasse wieder auf den Hauptplatz Nr. 15

im gleichen Lokale, wo ich bereits durch 18 Jahre mein Geschäft inne hatte, übersiedelt bin und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen und Vertrauen.

Hochachtungsvoll

Therese Hüttig.

Gicht und Rheumatismus.

„Bühler“ beim deutschen Reichs-Patentamt in Oesterreich, Frankreich und Schweiz eingetragen und geschützt.

Wer sucht, der findet bei Gicht, Reissen, Gliederweh, Rheumatismus u. Zipperle sofortige Linderung und wird befreit von seiner Qual. Auskunft erteilt unentgeltlich

J. BÜHLER
bei Herrn Eduard Langer,
Austria Bregenz.

Jeden Donnerstag grosser Restenverkauf

zu sehr billigen Preisen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres unvergesslichen guten Vaters, des Herrn

Anton Glavatsch

Bäckermeister in Schönstein

wird allen, insbesondere der Beamtschaft, der Bürgerschaft, der Freiwilligen Feuerwehr, für die Kranzspenden, sowie allen am Leichenbegängnisse beteiligten Verwandten, Freunden und Bekannten aus Schönstein, Wöllan, Marburg, Graz u. s. w., der tiefstgefühlte Dank hiemit ausgesprochen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75
Postversand täglich. — Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Lienz, Marburg, Murek, Pottau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgaraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Gelegentlich geschätzt.

PURJODAL.

Ein bewährtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolge. Leichtverträglich und ohne jede Verursachung anzuwenden.

Preis einer Flasche K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.

Gelegentlich geschätzt.